Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 391. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 23 August 1873.

Der volkswirthschaftliche Congreß in Wien.

Die wissenschaftlichen Wanderversammlungen Deutschlands haben öfter als einmal bereits in österreichischen Städten getagt; Philologen, Naturforscher und Germanisten konnten zu jeder Zeit in Wien oder Innsbruck sich eben so heimisch fühlen, als in Berlin oder Leipzig, daß aber eine Versammlung, wie der Congreß deutscher Volkswirthe, welcher nicht in dem reinen Feuer des Gedankens leben, sondern auf höchst praktische und nüchterne Institutionen des Alltagslebens einen Einfluß gewinnen will, die Grenzen des deutschen Reiches überschreiten und in der Donaustadt ihr Zelt aufschlagen konnte, zeigt von einem bedeutsamen und erfreulichen Umschwunge unserer politischen Verhältnisse. Niemals hat ein so inniges Verhältniß zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich bestanden, als eben jetzt. Was uns trennte, ist vergessen! was uns einigt, dessen ist Jedermann auf das lebhafteste sich bewußt. Nicht leere Höflichkeitsbezeugungen sind in Wien ausgetauscht worden; die herzlichen Empfindungen, die dem österreichischen Staate von Deutschen, von Österreichern dem deutschen Reiche ausgedrückt wurden, paarten sich mit dem Bewußtsein, daß erreicht ist, was vor kaum einem Menschenalter den Besten als ein fernes Ideal vorschwebt: Zwei Staaten, jeder in Kraft und Freiheit sein eigenes Geschick bestimmend, beide aber eng mit einander verbunden durch die Gleichheit der Sprache, die Uebereinstimmung der Culturentwickelung, die unlösliche Verbindung der Interessen. In ganz anderer Art, als Allianzen, welche Diplomaten knüpfen und Diplomaten wieder lösen, verbindet eine solche auf die Bande des Blutes gegründete, durch die Gefühle der Völker gefestete Vereinigung die Staaten mit einander.

Die Verhandlungen des Congresses sind mit einem Ernste, einer Ausdauer und einem Fleiße geführt worden, welche die Wahl des Platzes auf das erfreulichste gerechtfertigt haben. Nachdem der Congreß in den letzten Jahren sich wiederholt von dem Marasmus der Vergnügungssucht in einem Maaße befallen gezeigt hatte, daß ernstliche Besorgnisse für seine Lebensfähigkeit auftauchten, walteten Bedenken ob, zur nächsten Zusammenkunft eine Stadt zu wählen, die schon unter gewöhnlichen Verhältnissen dem heiteren Lebensgenusse mehr Vorschub leistet, als irgend ein anderer Ort der Welt, und jetzt in der Weltausstellung ein außergewöhnliches Zerstreuungsmittel besaß. Aber die da meinten, man werde in Wien nur dem Vergnügen leben können, hatten die Rechnung ohne den Wirth, nämlich ohne die Oesterreicher gemacht, dem großen Interesse, welches die österreichischen Mitglieder an den Tag legten, war es zu danken, daß die Verhandlungen vier volle Tage hindurch vom frühen Morgen bis zu einer vorgerückten Nachmittagsstunde geführt werden konnten und die Bänke besetzt blieben, wie dies vielleicht seit dem Stuttgarter Congreß (1861) niemals der Fall gewesen. Aber nicht allein willige und aufmerksame Hörer, sondern auch tiefeindringende Denker und tüchtige Redner stellte die österreichische Hauptstadt; sollte die volkswirthschaftliche Agitation, die ja in Deutschland seit funfzehn Jahren bedeutende Resultate gezeitigt, bei uns zu erlahmen anfangen, so dürfen wir der Hoffnung leben, daß sie von österreichischen Gelehrten neu angefacht werden wird.

In dem Charakter seiner Verhandlungen ist der Congreß sich treu geblieben. Neue wissenschaftliche Wahrheiten zu verkünden oder zu begründen ist nicht am Orte in einer Versammlung, in welcher Personen aus den verschiedensten Gegenden und Lebensstellungen sich für kurze Zeit treffen. Die Fortbildung der Wissenschaft ist heutzutage nicht mehr von dem mündlichen Vortrage, sondern lediglich von der literarischen Thätigkeit zu erwarten. Auch eine erschöpfende, jeden Zweifel ausschließende Beweisführung darf dort nicht erwartet werden. Es gilt, die wesentlichsten Gesichtspunkte einer brennenden Frage zu beleuchten, durch ein einleitendes Referat einer lebhaften Debatte vorzuarbeiten. Der Gewinn, den der Congreß aus den Verhandlungen zieht, besteht nicht in den Resolutionen, die etwa angenommen werden, nicht in den einzelnen Thesen, die verkündet werden, sondern aus den Anregungen, die der Einzelne aus dem unendlichen Gedankenaustausch mit sich nimmt, um einer ihn interessirenden Frage in Zukunft unter neuen Gesichtspunkten nachzudenken, oder sich mit einem Gegenstande zu beschäftigen, der ihm bis dahin fremd geblieben war. Die Vorträge, mit welchen Herr Dr. Dorn (Triest) den Wagenraum- und Collo-Tarif der Eisenbahnen, Herr Rickert (Danzig) die Armenpflege in geschlossenen Arbeitshäusern beleuchteten, lieferten ein vortreffliches, in dieser Zusammenstellung neues Material und werden, wenn sie gedruckt vorliegen, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Von polemischen, in das Persönliche abschweifenden Seitenblicken hielt sich die Discussion frei; auch die Gegner des Congresses werden anerkennen, daß er sachlich und in würdigen Formen debattirt hat. Wie jeder vorhergehende, lieferte auch dieser Congreß den Beweis, daß es nur auf einem Mißverständnisse beruht, wenn man meint, die Wortführer desselben empfehlen lediglich das „laisser aller" oder die Entfernung des Staates aus dem wirthschaftlichen Getriebe. Der Grundsatz, von dem der Congreß ausgeht, ist der, daß der Staat berufen ist, Alles zu leisten, was er leisten kann, daß man aber, bevor man die Staatshilfe in Anspruch nimmt, ernstlich prüfen soll, ob der Staat das, was man von ihm verlangt, wirklich leisten kann, damit man den Staat nicht compromittire, indem man von ihm das Unmögliche verlangt.

Auf einzelne Gegenstände der reichhaltigen Tagesordnung einzugehen, wird sich noch wiederholt Gelegenheit finden.

Breslau, 22. August.

Zwei Reisen, — die des deutschen Kronprinzen nach Fredensborg und die des Fürsten Bismarck nach Wien, — die zweite freilich noch Project, — geben den Conjecturalpolitikern vollauf Stoff zu den seltsamsten Auslegungen. Daß mit der ersteren eine endgiltige Erledigung des Artikels V. im Prager Friedensvertrage verbunden sei, — gilt ihnen für ausgemacht, während an maßgebender Stelle auch nicht im Entferntesten daran gedacht wird. Die Officiösen beeilen sich deshalb auch sehr mit ihren Dementi's, daß die Unterhandlungen über die nordschleswig'sche Frage „überhaupt augenblicklich ganz beseitigt sind." Wer übrigens darüber noch im Zweifel sein sollte, der lese die Ausführungen des „Preuß. Volksblattes", welches, nachdem es die Beziehungen Deutschlands zu Schweden erörtert, folgendermaßen schreibt:

„Schwieriger sind aus den bekannten Ursachen unsere Beziehungen zu Dänemark; aber auch diese lassen ohne Frage zu freund-nachbarlichen sich gestalten, wenn die öffentliche Meinung jenes Landes zu der Erkenntniß gelangt, daß geschehene Dinge einmal nicht zu ändern sind und daß jeder Gedanke an den Rückerwerb von Deutschen bewohnter Landestheile nur dazu führen kann, das Verhältniß beider Völker zu einander zu trüben und den Verkehr, den das beiderseitige Interesse so dringend erheischt, zu stören."

Augenscheinlich wollte man durch eine derartige officiöse Erklärung dem Gerede müßiger und sensationslustiger Correspondenten mit einem Male ein Ende machen.

Auch die „Fl. N. Ztg." theilt auf eine bezügliche Auslassung der „Dannevirke" aus sicherer Quelle mit, daß der Oberpräsident v. Scheel-Plessen in seinem Toast auf Christiansfeld ausdrücklich betont habe, daß von einer Wiederabtretung dieses Ortes an Dänemark nie und nimmermehr die Rede sein könne. — Das weiß man auch jedenfalls in Kopenhagen zur Genüge, und daher ist anzunehmen, daß die neueste Annäherung des ganzen scandinavischen Nordens an das deutsche Reich von dem Gefühle eingegeben worden ist, daß schließlich die Existenz dieser Nordstaaten am sichersten geschützt sein dürfte, wenn sie sich an das durch gemeinsame Interessen und Stammesverwandtschaft mit ihnen verbundene Deutsche Reich anschließen. Die Furcht vor einer solchen Eventualität ist denn auch die Ursache, daß die Nachricht von dem Besuche unseres Kronprinzen in Kopenhagen die Franzosen so unangenehm berührt hat.

Was nun die Reise des Reichskanzlers nach Wien betrifft, so ist die betreffende Nachricht an sich, nach maßgebenden Berichten, eine müßige Erfindung, geschweige denn die daran sich knüpfenden Conjecturen.

In Oesterreich bietet sich gegenwärtig ein eigenthümliches, fast beneidenswerthes Bild dar — die gesammte liberale Partei aller Schattirungen feiert das fünfzigjährige Priesterjubiläum des Cardinals Rauscher, der allerdings durch seine versöhnende Stellung innerhalb der gegnerischen Elemente vieles wieder gut gemacht hat, was er ehedem in den Tagen des Concordats verbrochen. Schon das ist ein ehrendes Zeugniß für den greisen Priester, daß er von den Heißspornen seiner eigenen Partei geschmäht wird. Das „Vaterland" z. B. erwähnt die Feier fast gar nicht, sondern füllt seine Spalten mit einer gegen den Rauscher'schen „Volksfreund" gerichteten Polemik mit der jesuitisch verschmitzten und jesuitisch brutalen Beweisführung, daß die Krone mit der Sanctionirung eines Gesetzes durchaus nicht die Verpflichtung übernehme, dasselbe auch wirklich zu respectiren, daß also der Kaiser durch den kleinen Umstand seiner kaiserlichen Namensunterschrift nicht im geringsten behindert sei, Verfassung und Wahlgesetz ohne viel Federlesens über den Haufen zu werfen, sobald es dem Monarchen passend erscheine. Das „Vaterland" schreibt wörtlich:

„Eine wie uns scheint, irrige Voraussetzung ist die, daß sich die Krone durch die Sanctionirung der directen Wahlen „für den Bestand der dermaligen Verhältnisse engagirt hat. Die Krone hat dem neuen Experiment, die Anerkennung der Verfassung durch ihre energische Handhabung und Ausbildung zu erzielen, freien Spielraum gewährt Sie hat den directen Wahlen die Sanction ertheilt, weil von der Verfassungspartei geltend gemacht wurde, daß die bisher nicht erreichte allseitige Anerkennung der Verfassung durch die directen Wahlen erzielt werden würde, Wenn aber dieser Zweck nicht erreicht wird, wenn die centralistisch ausgebildete Verfassung noch weniger Anerkennung findet, als die December-Verfassung, so ist der Beweis von der Undurchführbarkeit des Systems geliefert. Daß die Krone aber verpflichtet sei, ein als undurchführbar erkanntes System dauernd aufrecht zu erhalten, daß die Krone für immer an das System der December-Verfassung gebunden sei, kann man wohl nicht behaupten, ohne die Freiheit der Krone anzutasten. Die Erfahrung belehrt uns auch eines Besseren. Die ebenfalls von der Krone nicht nur sanctionirte, sondern geradezu octroyirte Februar-Verfassung wurde, als ihre Undurchführbarkeit erkannt war, sistirt, und das ihr entgegenstehende historische Recht Ungarns restituirt. Alle Welt hat dieser Restitution zugejubelt und Niemand hat darin eine Verletzung der Pflichten der Krone erblickt. Es handelt sich also nur darum, das gute historische Recht der anderen Länder ebenso consequent zu vertheidigen, seine Unvereinbarkeit mit dem centralistischen System ebenso consequent zu erweisen, wie es die Ungarn gethan haben, um der Krone vollgewichtige Gründe zu einer Systemänderung zu bieten."

Die ultramontanen Katholiken in der Schweiz fahren fort, in Herrn Mermillod den schuldlosesten aller Märtyrer zu feiern. Insbesondere ist letzterer auf einer von 3000 Personen besuchten Versammlung von Ultramontanen in Genf der Gegenstand großer Ovationen gewesen. Von Herrn Mermillod behauptet übrigens ein Berner Blatt, er soll zum Erzbischof von Chambery ernannt werden, von wo aus er seine Intriguen in dem nahegelegenen Genf fortspielen könnte. Diese Nachricht ist indeß unwahrscheinlich; bekanntlich ernennt in Frankreich die Regierung die Bischöfe und diese wird einstweilen Mermillod für diesen Posten kaum ausersehen. — Zwischen dem altkatholischen Pfarrer Renftle in Mering und dem katholischen Casino in Rorschach ist bezüglich einer Injurienklage des ersteren gegen letzteres ein Vergleich abgeschlossen worden, in welchem das Casino die im „Rorschacher Boten" geäußerten Ehrenbeleidigungen zurücknimmt.

In Italien hat eine vom „Osservatore" mitgetheilte Rede viel Aufsehen gemacht, welche der Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, bei dem ihm zu St. Caterina bereiteten Ehrenmahl gehalten — haben soll. Eine der hervorragendsten Stellen ist folgende:

„Meine Herren, wir leugnen nicht die Schwierigkeiten, welche uns in den Weg treten, denn sie leugnen wäre eine Feigheit. Fassen wir sie ins Auge und sehen wir, ob sie uns Stand halten. Indem ich als Mann spreche, dem der Gang der Politik unmöglich fremd sein kann, sehe ich, daß Italien auf Deutschland sein Vertrauen setzt, auf diesen glorreichen Typus der Kraft, der Wissenschaft und der Bildung unseres Jahrhunderts. Ist nun aber die enge Freundschaft, welche uns mit Deutschland verbindet, ausreichend? Die Interessen Deutschlands hängen mit unseren nur insoweit zusammen, als selbe auf die Regeneration der Menschheit mittels der Einführung des freien Gewissens an die Stelle des theologischen Positivismus gerichtet sind; wir sind also nur auf religiösem Gebiete verbunden. So lange der Papst in Deutschland Einfluß hat, wird auf diesem Felde Deutschland uns keineswegs preisgeben; sollte aber dieser Einfluß unschädlich werden, dann hätte Deutschland die Dienste, welche wir ihm bezüglich des Vaticans leisten, nicht ferner nöthig, dann würde es nicht mehr an uns denken."

Indem sodann der Redner es bedauert, daß, während Italien andere Freundschaften brauche, Frankreich, welches der Monarchie zusteuere und dem religiösen Fanatismus verfallen sei, sich immer mehr in eine Italien feindliche Stellung versetze, glaubt er trotzdem nicht den Muth verlieren zu dürfen. Visconti Venosta schließt vielmehr mit den Worten:

„Meine Herren, ich wollte Ihnen meine Besorgnisse nicht verschweigen; die Zweifel sind begründet, gleichwohl dürfen sie uns nicht muthlos machen. Die Regierung weiß die Zeit zu benützen, welche ihr die Vorsehung läßt und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß alle Maßregeln, welche gegen die clericale, uns und dem Lande feindliche Seite ergriffen werden können, zur Anwendung kommen werden; der Durchgang des Liberalismus wird eine Furche zurücklassen, welche nicht sobald wird ausgefüllt sein. Vereinigen wir unsere Kräfte, auf daß die sogenannte Wiedergewinnung des Katholicismus nichts Anderes sei als der letzte Krach einer Institution, welche stirbt."

Dieser Trinkspruch, sagt eine römische Correspondenz der „Wiener Presse" sehr richtig, befremdet in so hohem Grade, daß beispielsweise die „Capitale" ihn für eine Erfindung der clericalen Blätter bezeichnet. In der That giebt er so viel zu denken, daß wir anstehen, ihn zu commentiren, bevor seine Authenticität völlig beglaubigt ist. Die Situation ist ernst für Italien, aber doch nicht so verzweifelt, daß der Leiter der auswärtigen Politik mit einer Trauerrede, mit einer Todtenweihe vor seine Wähler treten sollte. Dieselbe ist denn auch bereits auf's Bestimmteste dementirt worden.

Die „Opinione" schreibt officiös: „Einige Blätter haben dieser Tage den Verdacht ausgesprochen, daß die Gesetze gegen Ausschreitungen des Clerus nicht in allen Fällen von den betreffenden Behörden in Ausführung gebracht werden. Wir können versichern, daß es der feste Entschluß der Regierung ist, die genannten Gesetze bei jedem Anlaß strenge durchzuführen, da es nicht zu dulden ist, daß der Clerus die Freiheiten mißbrauche, die ihm die italienische Gesetzgebung gewährt, und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß diesem Entschlusse der Regierung nicht alle Behörden, denen die Ausführung jener Gesetze obliegt, sich fügen."

Für die royalistischen Blätter in Frankreich giebt es in diesem Augenblicke nichts Erfreulicheres, als den Artikel des „Journal des Debats", den wir heute (siehe „Paris") seinem vollen Wortlaute nach mittheilen. Dem gegenüber befestigt sich indeß die Ansicht, daß Mac Mahon keineswegs daran denke, das Land neuen Convulsionen auszusetzen und man will wissen, daß derselbe den Bonapartisten Rouher und Ragne, ja sogar den Freunden des Herrn Thiers immer noch sein Ohr weit mehr zuneige, als den Männern der Coalition. Insbesondere behauptet man, daß er einen Antrag auf die monarchische Restauration Frankreichs in der Nationalversammlung bekämpfen und sein Amt niederlegen würde, wenn die Regierung unterläge. Auf diese neue Phase in der persönlichen Politik Mac Mahons, scheinen die Fusionisten nicht gefaßt gewesen zu sein. Geht der Präsident — so sagen Leute, die allerdings gut unterrichtet sein können, — um einen Schritt weiter, und wechselt er die Minister, dann ist es nur eine Frage der Zeit, wann er die Nationalversammlung nach Hause schickt. . . .

Bezeichnend für die Lage in Frankreich ist auch, wie namentlich die „N. Z." hervorhebt, — der Eindruck, welchen die Nachrichten über den Besuch des deutschen Kronprinzen in Schweden-Norwegen und Dänemark dort machen. Man verhehlt nicht die unangenehme Ueberraschung, einen Bundesgenossen gegen Deutschland weniger zu haben, über den man mit bekanntem Leichtsinn verfügen zu können sich wohl geschmeichelt hatte.

Von welcher Gesinnung die royalistische Presse in Frankreich Deutschland gegenüber beseelt ist, das verräth sie nur zu sehr, indem sie fortfährt die Deutschen als die Bundesgenossen der Republikaner darzustellen, weil sich erstere nicht darauf einließen, die Mülhauser Bewunderer des „Befreiers" Thiers niedermetzeln zu lassen. Fortwährend suchen jene Blätter darzuthun, daß Deutschland die Republik in Frankreich nur aus dem Grunde begünstige, damit dasselbe nicht wieder zu Kräften käme. Dabei darf man nicht übersehen, daß man in Versailles glaubt, die bloße Wiederherstellung der Monarchie werde Frankreich seine Uebermacht wieder zurückgeben. Dieses geht so weit, daß der „Univers" schon den König Leopold II. mit dem Zorne Frankreichs bedroht, weil dieser eine Einladung zu einem Fest in Antwerpen angenommen hat, von dem die Geistlichkeit ausgeschlossen oder zu dem sie vielmehr nicht eingeladen war. Das „Univers" nennt bei dieser Gelegenheit Bismarck den „Mephistopheles von Varzin."

Deutschland.

= **Berlin**, 21. August. [Keine Reichsministerien. — Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten. — Conferenz der Eisenbahn-Directoren. — Comite für Immenstadt.] Die durch die Zeitungen gehenden Gerüchte, wonach die Frage wegen Einrichtung von Reichsministerien Gegenstand der Verhandlung bilde oder in nächster Zeit bilden würde, begegnet in hiesigen unterrichteten Kreisen lebhaften Zweifeln. Wenn es auch allseitig anerkannt wird, daß der jetzige Zustand der höchsten Reichsbehörden auf die Dauer unhaltbar ist und festgegliederten Organisationen zu weichen haben wird, so hält man andererseits den gegenwärtigen Moment am wenigsten dazu angethan, um aus den provisorischen Zuständen herauszutreten. Leute, die mit den Vehältnissen, welche hier in Betracht kommen besonders vertraut sind, deuten darauf hin, daß das verzögerte Zustandekommen einer anderweiten Organisation der Reichsbehörden keineswegs nur in dem persönlichen Widerstreben des Reichskanzlers seinen Grund habe, sondern in Schwierigkeiten zu suchen sei, welche, in einem weit höheren Grade, als man annehmen sollte, in der Abneigung einzelner hervorragender Bundesstaaten, in den jetzigen Zuständen überhaupt etwas zu ändern, sich geltend machen. Uebrigens wird man sich nur die Debatten des Reichstages und namentlich das Eingreifen des Reichskanzlers in dieselben über das Reichs-Eisenbahnamt zu vergegenwärtigen brauchen, um die hier eben besprochene Ansicht als eine den Thatsachen durchaus entsprechende zu erkennen. Zum Ueberfluß wird uns versichert, daß der Erörterung der maßgebenden Personen für die allernächste Zeit eine ganze Reihe so dringender Fragen unterbreitet werden muß, daß schon aus diesem Grunde für jetzt nicht zu erwarten ist, jene wichtige Organisations-Angelegenheit zur Erwägung gezogen, geschweige denn einer Entscheidung nahe gebracht zu sehen. — Bekanntlich wird sich der durch die Kirchengesetze inaugurirte Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten in den ersten Tagen des nächsten Monats constituiren. Es verlautet, daß derselbe unmittelbar nach Erledigung dieses Geschäftes Anlaß finden wird, in Thätigkeit zu treten. — Die in letzter Zeit in erschreckend großer Zahl vorgekommenen Eisenbahnunfälle haben nicht verfehlt, im höchsten Grade die Beachtung und die Erforschung nach Mitteln zur Abhilfe seitens des Handelsministers wach zu rufen. Der Grund einer übermäßigen Abnutzung des Materials, wie er nach dem Kriege angesichts der damaligen Häufung von Unglücksfällen auf den Eisenbahnen geltend gemacht wurde, kann heute nicht mehr stichhaltig sein, wo im weitesten Umfange eine Ausgleichung der damals hervorgetretenen Schäden stattgefunden hat. Der Handelsminister hat daher für den Monat October d. J. hier in Berlin eine Conferenz der Directoren sämmtlicher preußischer Staats- und Privat-Eisenbahnen zur Besprechung der Entstehungsgründe bezw. Aufstellung von Maßnahmen zur Abhilfe der Eisenbahnunfälle ausgeschrieben. Den bei der Conferenz Betheiligten wird noch ein Fragebogen zugehen, welcher sie mit dem Inhalt und Umfang der bevorstehenden Berathung vertraut machen wird. — Zur Unterstützung der durch Wolkenbruch verunglückten Einwohner von Immenstadt ist, wie man hört, hier ein Comite in der Bildung begriffen, welches schon constituirt und an die Oeffentlichkeit getreten sein würde, wenn nicht eine Anzahl hervorragender Namen, auf deren Betheiligung nach allen Richtungen hin ein besonderes Gewicht gelegt werden muß, augenblicklich noch von Berlin abwesend wäre.

□ **Berlin**, 21. August. [Die Eidesverweigerung einer Anzahl elsaß-lothringischer Kreistage] kam hier nicht unvorbereitet und läßt die Herren im Reichskanzleramte ziemlich kühl. Ob der Vorschlag angenommen wird, die Verwaltung der Kreise wieder in die Hände der Behörden zu legen, wird abzuwarten sein. Vorläufig neigt man sich mehr dem Antrage auf Neuwahlen zu und zwar in Form einer vorhergehenden Verpflichtung des Candidaten für die Ablegung des Eides. Es ist indeß nicht zu verkennen, daß von diesem nach französischem Muster practicirten Druck auf die Candidaten der Opposition kein Heil erwartet werden darf. In Lothringen erhalten die Radicalen ihre Parole von jenseits der Vogesen und agitiren, wenn auch unter anderen Verhältnissen, ganz so wie ihre Freunde in den conseils generaux. Deshalb ist vorauszusehen, daß sich in Elsaß-Lothringen Oppositions-Candidaten finden werden, welche den Eid (wie der Berliner sagt) unverfroren ablegen werden, um die politische Parteiagitation gegen die Dictatur, Büreaukratie ꝛc. in die Kreisversammlungen zu tragen. Hier erhält sich die Auffassung, daß es besser gewesen wäre, der Eidverweigerungs-Comödie das Terrain abzuschneiden und den gewählten Kreistagsmitgliedern ebensowenig den Eid abzunehmen, wie den Bürgermeistern, Beigeordneten und Gemeinderäthen. Das Auskunftsmittel der „Straßburger Zeitung", mit Minoritäts-Kreistagen an die Geschäfte zu gehen, dürfte nichts weniger als glücklich gewählt sein.

D. R. C. [Zum Reichstage.] Nachdem der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück, von seiner Badereise zurückgekehrt ist, werden nun wieder die politisch wichtigeren Arbeiten in der Reichsverwaltung ihren Anfang nehmen. Außer einigen hervorragenden Reichs-Verwaltungsfragen, so namentlich der Papiergeld- und Banknotenfrage, dürfte auch demnächst die Frage wegen der Einberufung des Reichstages ihre Erledigung definitiv finden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß Staatsminister Delbrück nicht der Meinung zuneigt, daß der Reichstag noch zu einer Herbstsession zusammenberufen werden müsse; er ist vielmehr der Ansicht, daß eine möglichst frühe Einberufung des preußischen Landtages und dann eine möglichst schon im Januar sich an die Landtagssitzung anschließende Reichstagssession das geeignetste Mittel wäre, in ersprießlicher Weise die gesetzgeberischen Arbeiten für das Reich zu erledigen.

D. R. C. [Maßregeln gegen die österreichischen Silbermünzen.] Wie wir hören, liegt es nun auch in der Absicht der Behörden, die österreichischen Viertel-Guldenstücke, welche jetzt sehr zahlreich an Stelle der Fünfsilbergroschenstücke in Deutschland coursiren, aus dem Verkehr zu beseitigen. Auf Anregung der Reichsregierung wird zunächst in den einzelnen Staaten ein Verbot der Annahme dieser Münzsorten bei den Staatskassen erfolgen. Es ist diese Maßregel nur eine Consequenz des früheren Verbots der Annahme der österreichischen Doppelgulden- und Guldenstücke. Im Uebrigen wollen wir hierbei gleichzeitig bemerken, daß in Bezug auf die Frage, ob es sich empfehle, ein Verbot für die Annahme der österreichischen Silbermünzen zu erlassen, bereits Rückäußerungen einzelner Staatsregierungen eingetroffen sind, welche sich namentlich mit Rücksicht darauf, daß auch Seitens der Gewerbetreibenden die Annahme der Gulden ꝛc. verweigert wird, und mit Rücksicht darauf, daß diese Münze jetzt zu einem Speculationsartikel geworden ist, deren Werth willkürlich von der Meinung der Börse abhängt, sowie endlich, daß dadurch eine Schädigung namentlich der ärmeren Volksklassen herbeigeführt wird, sich für ein gänzliches Verbot dieser Münze innerhalb des gewerblichen Verkehrs des Deutschen Reiches aussprechen.

Pelplin, 19. August. [Die „geistlichen Uebungen"] der Geistlichen des Bisthums Culm, welche Ende dieses Monats hier stattfinden sollten, hat der Herr Bischof abbestellt und zwar, wie das hiesige polnische Kirchenblatt „Pielgrzym" schreibt, deßhalb, damit derjenige, welcher diese Exercitien zu leiten hätte nicht in den Verdacht käme, in der Verwandschaft mit Jesuiten zu stehen, was dessen Landesverweisung zur Folge haben würde. Eine solche Vorsicht empfehle sogar Jesus mit den Worten: „Seid klug wie die Schlangen."

Husum, 20. August. [Der Kronprinz] traf heute Nachmittag gegen 2 Uhr mittelst Extrazuges hier ein und ging nach kurzem Verweilen in Thoma's Hotel pr. Extrapost nach Dagebüll ab, um von dort mit dem Postdampfschiff heute Abend nach Föhr überzusetzen. Die Stadt sowohl, als die Schiffe im hiesigen Hafen hatten ihren Flaggenschmuck angelegt. (Fl. N. Ztg.)

Posen, 21. August. [Nachahmungswerthes Beispiel.] Die Geistlichen des Dekanates Mogilno haben auf einer Dekanatsversammlung beschlossen, in corpore die Schulinspection niederzulegen. Wir glauben, daß die ehrwürdigen Väter durch diesen Beschluß unsere Regierung von einer unangenehmen Pflicht befreit, sie aber keineswegs in Verlegenheit gebracht haben. Hat man doch in der katholischen Rheinprovinz eine hinlängliche Anzahl von weltlichen Schulinspectoren gefunden, um Geistlichen von dem so schwierigen Posten eines Schulinspectors, dem sie übrigens ihrer Bildung nach nicht gewachsen sind, zu entbinden. Sollte denn bei uns ein größerer Mangel an gebildeten Laien sein, als in der Rheinprovinz? Es bleibt nur zu wünschen, daß die Geistlichen der anderen Dekanate unserer beiden Erzdiöcesen recht bald dem Beispiele ihrer würdigen Confratern in Mogilno nachfolgen möchten.

[Recollection.] Seit Montag finden im hiesigen Geistlichen-Seminare die, vom Herrn Erzbischofe Grafen Ledochowski auch bei uns eingeführten Bußübungen der Geistlichen statt und werden dieselben vom frommen Philippiner-Pater Anton Brzezinski geleitet. Auch in Pelplin, welches bekanntlich der geistlichen Obergewalt unseres Erzbischofs unterstellt ist, sollten solche Bußübungen der frommen Seelenhirten stattfinden. Der Bischof von der Marwitz fand es jedoch, wie der „Pielgrzym" mittheilt, in der Ordnung, diese Bußübungen ad meliora tempora, also wohl ad calendas graecas zu vertagen, um der Regierung nicht Veranlassung zu geben, „die Geistlichen, welche die Bußübungen leiten müßten, für Affiliirte der Jesuiten zu erklären, was ihre Verweisung aus dem Lande nach sich ziehen würde."

(Ostd. Ztg.)

Braunschweig, 20. August. [Herzog Karl.] Man schreibt der Sp. Z. mit Rücksicht auf die neuesten Genfer Telegramme: „Irgend eine Wendung der politischen Verhältnisse unseres Landes wird das gestern in Genf erfolgte Ableben des Exherzogs Karl von Braunschweig nicht herbeiführen, selbst von dem famosen Regentschaftsgesetz nimmt dieser Todesfall weder ein Jota hinweg, noch fügt er demselben ein Jota hinzu. Aber ganz ohne Interesse ist das Ereigniß für unser Land wie für unsere Stadt dennoch nicht, schon des bereits veröffentlichten Testaments wegen. In echtem Welfentrotze hat der depossedirte Fürst sein ganzes Vermögen dem Lande wie auch seinem Hause entzogen und dritten Personen vermacht. Ja noch mehr, sein Testament fordert auch die nach seiner Flucht mit Sequester belegten Immobilien zurück, die Braunschweig als Ersatz für die vom Herzog verkauften fiscalischen Forsten einbehielt. Ein Rechtsstreit scheint unvermeidlich zu sein, da nicht zu hoffen steht, daß die Erbin, die Genfer Gemeinde, freiwillig auf das im hiesigen Lande auf etwa 1½ Millionen Thaler zu schätzende Vermögen verzichten wird. Andererseits ist uns aber auch durch den Tod eine große Sorge abgenommen. Die berühmte Wolfenbüttler Bibliothek, alsdann das an Niederländern so reiche Museum ist Hauseigenthum der braunschweigischen Welfenlinie, wäre also nach dem Tode unseres regierenden Herzogs zweifellos an Herzog Karl gefallen, wenn dieser seinen jüngeren Bruder überlebt haben würde. Jetzt dürfte wohl kein Zweifel darüber walten, daß beide Anstalten ans Land fallen werden, sobald Herzog Wilhelm das Zeitliche segnen sollte. Die ins Stocken gerathenen Unterhandlungen über den Neubau eines Museums und eines Bibliothekgebäudes werden nunmehr schnelle Erledigung finden können, da bei der veränderten Sachlage das Land gern die für die Neubauten nothwendigen Mittel gewähren wird!"

Dem „Journal de Genève" entnehmen wir noch, daß es den Testamentvollstreckern verboten ist, sich mit den Verwandten des Erblassers (Herzog Wilhelm von Braunschweig, Exkönig von Hannover, Herzog von Cambridge oder wer es sonst sei aus der Familie) irgendwie zu benehmen. Sie sollen suchen, in den Besitz des Vermögens zu kommen, das sich noch in Braunschweig, Hannover, Preußen oder Amerika befindet. Das bewegliche Vermögen, die Juwelen mit eingeschlossen, soll in unbewegliches verwandelt werden. — Obwohl also der verstorbene Herzog seine gesammten welfischen Verwandten enterbt hat, weint ihm doch das in Hannover erscheinende Welfenblatt, die „Deutsche Volksztg.", des legitimen Princips wegen eine Thräne nach. „Der verewigte Fürst", schreibt es, „Mann von vortrefflichen Anlagen und feuerigem Temperament, hat lange Jahre hindurch die Bitterkeit der Verbannung empfunden. Es ziemt sich nicht ihm ein hartes Wort nachzurufen oder ihm die Schwäche nachzutragen, welche das Erbtheil jenes Menschenkindes sind. Er betrachtete sich als eines der ersten Opfer des liberalen Klatsches, dem es endlich gelungen, Recht und Eigenthum einer verhängnißvollen Strömung zu überliefern."

München, 19. August. [Budgetposten für die Kunst. — Etat.] Se. Majestät der König hat unterm 14. d. M. genehmigt, daß bei dem Cultusministerium eine Commission von Sachverständigen gebildet werde, welche dem genannten Ministerium bei der Frage der Verwendung der budgetmäßigen Summe (15,000 Fl.) für Pflege und Förderung der Kunst als berathendes Organ mit gutachtlicher Stimme zur Seite zu stehen hat. Diese Commission besteht aus 5 ordentlichen Mitgliedern, nämlich aus zwei Malern, 2 Bildhauern, 1 Architekten, dann für den Fall der Verhinderung einzelner Mitglieder aus 2 Ersatzmännern. Die Mitglieder der Commission, sowie deren Ersatzmänner werden durch die königl. Akademie der bildenden Künste, der Münchener Künstlergenossenschaft und durch den Architekten- und Ingenieurverein in München gewählt, und zwar in der Art, daß die k. Akademie der bildenden Künste und die Münchener Künstlergenossenschaft je einen Maler, einen Bildhauer und einen Ersatzmann, dann der Architecten- und Ingenieurverein dahier einen Architekten für die Sachverständigencommission wählt. Dem Cultusministerium bleibt vorbehalten, bei den Berathungen, wo dieses in einzelnen Fällen für die Festsetzung örtlicher Fragen und sonstiger außerhalb dem Bereiche der Kunsttechnik liegenden Verhältnisse nothwendig erscheint, noch andere geeignete Persönlichkeiten und insbesondere auch Vertreter der betreffenden Gemeinden beizuziehen. In jenen Fällen, in welchen ein Mitglied der Commission bei den zur Prüfung gelangenden Vorschlägen persönlich betheiligt erscheint, tritt anstatt desselben der Ersatzmann ein. Der Minister des Cultus ordnet die Berathungen der Sachverständigencommission an, leitet dieselben und unterbreitet das Ergebniß der allerhöchsten Würdigung und Entscheidung des Königs. Das Ergebniß der eingeleiteten Wahlen der Sachverständigen wird s. Z. bekannt gegeben werden. Das genannte Staatsministerium nimmt nunmehr Veranlassung, sowohl an die politischen Gemeinden, wie an die Kirchenverwaltungen des Königreichs die Aufforderung zu richten, ihre allenfallsigen Wünsche und Anträge um Berücksichtigung bei Verwendung der fraglichen Summen mit der entsprechenden näheren Begründung darzulegen. Für die Vorlage von Gesuchen an die Kreisregierungen, K. d. J. wird dermalen ein Termin bis zum 12. October d. J. bestimmt. — Wir vernehmen, daß die Staatsfinanzrechnung pro 1872 soeben ihren definitiven Abschluß gefunden hat und demnächst von Seite des obersten Rechnungshofes an das Staatsministerium der Finanzen gelangen wird. Als Thatsache glauben wir beifügen zu können, daß die Rechnung mit einem reinen Ueberschusse von 7 Mill. Fl. abschließt. (N. C.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 21. Aug. [Allerlei Gerüchte. — Die Preisvertheilung. — Rauschers Secundiz.] Die Gerüchte von einer nochmaligen Einberufung des alten Reichsrathes zu einer Herbstsession gewinnen mehr und mehr an Consistenz. In Verbindung damit stehen andere Gerüchte über bevorstehende Modificationen des Cabinets. Ich möchte auf Beides noch nicht allzuviel Gewicht legen: gewiß ist indessen zweierlei. Die Feudalpartei urgirt eifriger denn je

---

Ein verlorenes Fürstenleben.

Der entthronte Herzog von Braunschweig-Oels, Karl II., hat außer durch seinen Tod, der die Thronfolge in seinem engeren Vaterlande erheblich vereinfacht, nicht ein einziges wirkliches Verdienst in seinem Leben aufzuweisen! An einem solchen Grabe möchte man fast den Glauben an die Menschheit verlieren — denn ein solches Gemisch von Schlechtigkeit, Bosheit, Heuchelei, Wollust verdient kaum mehr den Titel: Mensch. Es ist belehrend und im höchsten Grade interessant, einen Blick in dieses nun abgeschlossene Leben zu werfen, belehrend für den, der aus der Geschichte überhaupt Nutzen zu ziehen versteht, interessant für Jeden, da eine derartige merkwürdige Abenteurerlaufbahn fast an's Romanhafte reicht. Hören wir, wie ein Nekrologist diesen Lebenslauf schildert:

Der gute alte König René — wie köstlich ihn Sir Walter zeichnet! — wenn er vor Kaiser und Reich und vor den Baseler Kutten sich herumhetzt, um ein Bischen „König spielen" zu dürfen, wenn er Pegasus maltraitirt, wenn er auf der Harfe des Troubadours klimpert, wenn er den Seufzern des zärtlichen Damon an die schöne Philis lauscht und seine Blumen begießt und seinen Kohl baut — welch eine unendlich komische und doch so harmlose Figur ist er! Es ist ein verlorenes, aber ein schuldfreies Leben, das der alte René am 10. Juli 1480 verhaucht.

Nun ist soeben auch ein Fürst ohne Land und Leute hinübergegangen, die Welt hat den „Diamanten-Herzog", den „Perrücken-Karl" unsäglich komisch gefunden und sie lacht auch jetzt noch, wo sich die Gruft öffnet für Herzog Karl II. von Braunschweig. Daß das Leben dieses Fürsten ein verlorenes sei, das wird niemand bestreiten, aber die Komik hat dort ihre Grenzen, wo das grause Spiel erniedrigender Leidenschaften beginnt und wo unter dem Drucke eines fürstlichen Phrenetikers ein Volk seufzt. Wir unseres Theils vermögen darum in der Person des Exherzogs Karl II. nur eine sehr betrübende Erscheinung zu erblicken und wenn es für die Verirrungen Karl's eine Entschuldigung gibt, so ist sie nur in einer total vergriffenen Jugenderziehung zu suchen; von steifen Aristokraten und ledernen Doctrinären geleitet, von der widerlichsten Knauserei auf wenige Francs wöchentlich gesetzt, erschreckt mit dem Exempel des in Bedlam eingesperrten Priece und in sämmtlichen Narrenhäusern Deutschlands und Frankreichs herumgeschleppt — erzieht sich nur ein Geldgieriger, ein nach Willkür und Sinnengenuß lüsterner, ein halbverrückter Fürst, eine Geisel für das Volk, ein Spott feiler Hofschranzen.

Ohne Zweifel ist es von großer physiologischer Wirkung auf den jungen Karl gewesen, daß sein Vormund Georg IV. von England die Vormundschaft ungebührlich und widerrechtlich verlängerte, und einen dunklen Moment in Karl's Jugendgeschichte bildet das Eingreifen Metternich's „als ein alter Freund, als Vater", um ihn für die damaligen österreichischen Interessen zu benützen. Gegen Preußen und England gereizt, kömmt Karl nach Braunschweig, um nach Metternich's Instruction „Alles beim Alten zu lassen" und „mit geschlossenen Augen" die von Georg IV. gegebene Verfassung zu genehmigen, die ihn einem halben Schock Edelleuten unterwarf, welche im Namen des Souveräns „zum Profit der herrschenden Aristokratie" die „Unterthanen bedrückte".

So klagt Karl damals selbst und allenthalben angewidert und gehemmt, ist es da ein Wunder, wenn schon zu dieser Zeit der junge Fürst seinen Trost in betäubenden Orgien und planlosen Reisen findet? Ganz erfüllt von den Ehren, die ihm in England zu Theil geworden, kehrt Karl in die Welfenburg zurück — es ging jetzt die Zeit zur Neige, wo das Metternich ertheilte Versprechen die Gelegenheit immer noch vorenthalten hatte, die „Herrscherwürde" und „Herrscherliebe" zu entfalten, und selbst das in der englischen Bank angelegte Privatvermögen Karl's ward nicht herausgegeben. Da kommen nun die Zeiten des Pamphletkrieges, die Zeiten der Duell-Affaire mit Graf Münster, bei der ein Roß- und Hundehändler den Cartellträger spielt.

Kühl, sehr kühl findet er es in Wien und Paris, und als er nach den Julitagen (1830) in seiner Burg eintrifft, will der Oberstallmeister ihm im Schloßhofe noch den Weg versperren — er hatte ja „die Hoheit" für einen „Studenten" gehalten. Der 6. Septemberabend schleuderte Steine in den herzoglichen Wagen. Aber der „Despot" läßt doch nicht auf die Volksmassen schießen — wie das in Staaten anderweitig geschehen, die keinen „Perrücken-Herzog hatten — sondern der schlimme Tag und die Regierung Karl's endigt mit seinem Ritt aus dem Schloßgarten, um die nach England bestimmten Reisewagen zu decken, unter dem Widerschein der Flammen des Schlosses!

Es ist ein wüstes Leben, das Leben des Braunschweiger Exherzogs; die wildesten Lüste wechseln mit der gewaltthätigsten Rachsucht und mit heimtückischer Vernichtung alles Rechts und aller Gerechtigkeit, und der Fürst ist zuletzt die Hauptfigur eines Libells, von dem Hormayr sagt: „Wer alle Achtung für Fürsten und Adelswürde für immer in sich austilgen will, der hat nichts anderes zu thun, als dieses Pasquill zu lesen, wie der Enkel so edler Ahnen sich selber und oft ohne alle Noth, ohne Zweck, blos vom Geiste der Lüge und einer wilden Gewaltthätigkeit gejagt, im Kothe gewälzt, zu welchen Diensten sich seine Adeligen herbeigelassen, Dienste, die nur allenfalls im Serail ihr Gegenstück finden und durch nichts gemildert werden können, als durch den Schwung der Unverschämthet und Albernheit solcher Männlein. Das Buch ist allerdings geeignet, eine grauenvolle Schattenseite der Souveränetät und Legitimität zur Schau zu stellen.

Mit wahrer Wuth aber häuft Karl Schätze auf Schätze und der Glanz der Diamanten raubt ihm vollends alle Besinnung. Noch in seinen letzten Zeiten gefällt er sich darin, in einer seidenen Perrücke und mit Diamantenknöpfen besetzter Weste in den Straßen Genfs herumzukutschiren, nur ein winziges Theilchen jenes Diamantenschatzes, den der in der Wand seines Schlafcabinetes eingemauerte Schrank birgt. List, Betrug, Gewalt, Alles schien erlaubt, um zu jenen glänzenden Steinen zu gelangen.

So war der Mann, welchen der Menschenkenner und Volksbeglücker Metternich „une tres belle ame" — eine „schöne Seele" zu nennen beliebt hat; derselbe Metternich, der mit England und Preußen auf dem Bundestage die Hand mit im Spiele hatte, daß die „schöne Seele" Land und Leute für immer verlor.

Man findet es unendlich lächerlich, wenn der depossedirte Fürst Protest über Protest gegen seine Absetzung in die Welt schleudert, wenn er an alle Mächte appellirt, wenn er sich wie wahnsinnig an das Legitimitätsprincip klammert und das den Gewaltigen Europas so heilige „Gottesgnadenthum" für sich anruft, wenn er noch im Jahre 1868 mit dem depossedirten Exrex von Hannover in einem Proteste gemeine Sache macht; all das findet man unbeschreiblich komisch, weil kein Erfolg zu erhoffen war. Und doch ist dieses verzweifelte Ringen zuletzt keiner anderen Wurzel entstammt, als das Ringen und Kämpfen der Stuarte, die man so gerne zu hochtragischen Helden stempelt, als das Ringen und Kämpfen aller Kronprätendenten „von Gottes Gnaden", als das Ringen und Kämpfen eines Don Carlos in unseren Tagen; nur mit dem Einen Unterschiede, daß Karl's Proteste, die Proteste des „abgesetzten Kleinfürsten", der keine hunderttausend Lanzknechte zu commandiren hatte, nur mit Tinte und nicht mit Bürgerblut geschrieben waren.

Warum sollte dem am Größenwahn erkrankten, durch Naturell und Erziehung in den Sumpf geistiger Verkommenheit geführten Exherzog von Braunschweig nicht gestattet sein, seine Feder einzutauchen und unschädliches Papier mit harmlosen Buchstaben zu bemalen, wo doch ein Federzug, den die Hand des Gewaltigen thut, Millionen bluten macht und Millionen diesem Federzuge Beifall klatschen!?

Nun schließt sich das Grab über den „Diamanten-Herzog" und mit ihm hinab sind gestiegen alle seine Verirrungen, all sein wahnsinnig Treiben und Jagen, all seine Herrscherträume, all jene Phantasmen, die ihn mit sich und der Welt zerfallen machten, die ihn aus der Burg seiner Väter hinweg ruhelos in der Welt herumjagten; nun schließt sich das Grab über ein verlorenes Fürstenleben und der fast 70jährige Greis hat von seinem langen und vielbewegten Dasein keine andere Frucht eingeheimst, als daß man ihn am Ende seiner Tage als eine „urkomische Figur" belacht; ein Lachen am Sarge, wie schauerlich klingt das, ein Lachen an der Gruft eines unnützen Fürsten, wie entsetzlich! Und doch, wie viel und wie lange müßte die Welt lachen, wollte sie an allen jenen fürstlichen Särgen lachen, deren nun vermoderte Bewohner für die Völker ein verlorenes Dasein lebten. Man findet die Bemerkung am Platze, daß der Tod Karl's II. von Braunschweig keine politischen Consequenzen haben werde. Vielleicht ist dies der einzige Segen, der auf des Hingegangenen Grabe ruht. Nicht so oft sind die Folgen, die sich an ein fürstliches Sterbelager knüpfen, für die Völker von großem Segen gewesen, daß der politisch unbedeutende Tod eines Fürsten Gegenstand des Naserümpfens zu sein vermöchte.

Der Schatten Karl's II. wird in der Welt nicht rumoren und das Andenken des Fürsten bald aus dem Gedächtniß der Menschen verschwunden sein; doch der spätere Geschichtsschreiber wird unseren Nachkommen einst vom „Diamanten-" und „Perrücken-Herzog" zu erzählen haben:

„Er war ein schlimmer, schlimmer Fürst, aber ein sehr, ach wie sehr unglücklicher Mensch!"

Und wer wird dazu lachen?

das Axiom, wenigstens müsse die Ausführung der Wahlreform ihren Händen anvertraut werden, wenn nicht im October die Internationale in Wien herrschen soll. Ein etwaiges Föderalistenministerium aber würde natürlich, um Geld zu bekommen und Zeit für seinen parlamentarischen Staatsstreich zu gewinnen, mit der Wiedereinberufung des gegenwärtigen Parlaments beginnen. Andererseits kommen, so scheint es, den Plänen der Feudalclericalen Eifersüchteleien im Cabinet selber zu Hilfe. Unter dem Vorwande, daß Fürst Auersperg viel zu sehr Grandseigneur sei, um seinen Posten auszufüllen, arbeiten einzelne seiner Collegen darauf hin, den Statthalter von Böhmen, Baron Koller, an seine Stelle zu bringen. Es wäre damit allerdings nur in Prag ein geradezu unersetzlicher Mann verloren, der nebenbei völlig außer Stande sein würde, als gerader Soldat den höfischen Intriguen der Hochtories und Jesuiten zu begegnen. Allein namentlich Unger soll die Combination begünstigen, weil er es müde ist, Minister ohne Portefeuille zu sein und ein solches von dem projectirten Revirement erwartet. — Natürlich trägt auch das bei der Preisvertheilung neuerdings zu Tage getretene Fiasco der Weltausstellung mitsammt dem Krach redlich das Seine dazu bei, ein Ministerium, dessen Hauptstütze das Bürgerthum ist, ins Schwanken zu bringen. Die Stimmung der Aussteller ist eine unbeschreibliche. Während man sie anderwärts serienweise zur Hoftafel zog, nimmt man hier absolut keine Notiz von ihnen und pfercht sie bei der Preisvertheilung wie die Häringe zusammen, so daß diese Feierlichkeit für sie nur eine furchtbare Strapaze war. Bei dem gestern arrangirten und auf übermorgen vertagten Praterfeste aber muthet man ihnen gar zu, auf ihre Kosten die Pavillons zu beleuchten! Das Aergste aber ist, daß selbst der Catalog der Prämiirten von Unrichtigkeiten aller Art wimmelt. Unerhört, aber buchstäblich wahr, selbst unter den paar Hundert Höchstprämiirten findet sich eine Firma, die gar nicht ausgestellt hat: „die Handels- und Gewerbekammer von Graz in Steiermark" (also kein Druckfehler denkbar) — nicht sie, sondern die Prager Kammer hat das Ehrendiplom erhalten für ihre Ausstellung zur Geschichte der Preise. — Der Fürsterzbischof von Wien Cardinal Rauscher, ein Wiener Kind und Sohn eines Hof-Secretairs, feiert heute mit 76 Jahren seine Secundiz. Wahrlich, es wird dunkel in dem Episkopate Oesterreichs, wenn die verfassungstreue Presse heute schon so weit ist, daß sie — übrigens mit vollstem Rechte — den Urheber des Concordats den übrigen Bischöfen der Thun'schen Epoche, die mit tiefster Unbildung und zelotischer Unduldsamkeit, Herzenshärte, rohester Herrschsucht, Geldgier und Vernachlässigung aller pastoralen Pflichten des christlichen Seelsorgers in seltenem Maße vereinen, als leuchtendes Muster vorhalten. Nimmt doch Landgraf von Fürstenberg, der Olmützer Erzbischof mit dem Rieseneinkommen von 600,000 fl. jährlich, der größte Nimrod Oesterreichs, eben ein Anlehen von 160,000 fl. zur Deckung seiner Börsenverluste auf! So versteht der Biedermann das pasce oves meos, während er mit Andrassy wegen der italienischen Convention rauft!

Wien, 21. August. [Zur Ausweisung der französischen Flüchtlinge.] Herr Rogeard, der berühmte Verfasser von „Les propos de Labienus", der erste Vorkämpfer für die Befreiung Frankreichs vom Alp der Napoleoniden, hat an die Redaction des „N. Fremdenblatt" ein die Ungerechtigkeit der Ausweisung seiner Freunde klar beweisendes Schreiben gerichtet, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Herr Redacteur!

Mit Bedauern habe ich vernommen, daß vier politische Flüchtlinge aus Frankreich, deren Lage in Wien durchaus der meinen ähnlich ist, seitens der Ortspolizei mit Maßregelungen bedroht werden, denen ich seit 11 Monaten entgangen bin und die auch heute noch nur sie und nicht mich treffen sollen. Man verweigert ihnen eine Gastfreundschaft, die man mir gewährt; sie vertreibt und mich duldet man.

Ich untersuche nicht, ob sie oder ich sich mehr über solch ungleiche Anwendung des Gesetzes, die ich mit Verwunderung constatire, zu beklagen haben. Doch trotz meines Wunsches, eben dieses Gesetz gleichartiger angewendet, meine Exilgenossen mit mir geschützt oder mich mit ihnen getroffen zu sehen, mit ihrem Geschicke, oder sie dem meinen verbündet zu wissen, trotz des mißliebigen Eindruckes einer Begünstigung, einer Ausnahme oder eines Uebersehens, trotz alledem protestire ich nicht. Ich füge mich und gedenke zu schweigen, weil ich ja weder den Einfluß besitze, jene Maßregelung von ihnen abzuwehren, noch die Eitelkeit, sie etwa freiwillig auf mich zu lenken, Maßregelungen, die ich wohl besser abwarte, mit Ruhe, ohne sie zu wünschen, ohne sie zu fürchten. Ich protestire also nicht, und würde mich nicht eingemengt haben, hätte mich nicht schon die Presse mitverflochten, allerdings in discreter Weise und ohne mich zu nennen, da sie auf meine Lage Rücksicht nehmen wollte. Da ich aber nicht an die gleichen Bedenken gebunden bin, so verlange ich, in die Debatte miteinzutreten. Kann ich auch in dieser Angelegenheit weder Richter noch Partei noch Vertheidiger sein, so vermag ich doch als Zeuge zu dienen. —

Ein guter Bürger, der sich einer Willkür ausgesetzt sieht, darf sich weder durch die plötzlichste Verfolgung noch durch die unerwartetste Nachsicht beirren lassen. Ich, für meinen Theil, würde den Schutz eines für Alle gleichen Gesetzes als ein großes Glück, den der öffentlichen Meinung als eine große Ehre betrachten; als einen recht schlechten Scherz aber den Schutz einer Polizei, die mit einem Male auf den Gedanken kommt, mich mit ihrer Milde zu erdrücken, während sie meine besten Freunde verfolgt, und so viel Güte für so viel Undank zu bieten. Indem die Wiener Polizei meine Freunde traf, hat sie das Recht verloren, mich zu beschützen; sie wähle nun zwischen einer kleinen Verfolgung und einem kleinen Widerspruch; es ist dies ihre Sache und nicht die meine. Duldet sie mich, desto besser für mich; vertreibt sie mich, desto schlimmer für sie; denn wer eine Unbill zufügt, ist beklagenswerther als der, dem sie angethan wird. Ich habe jetzt gethan, was ich dem Publikum, meinen Freunden und mir selbst zu schulden glaubte; was ich zu sagen hatte, habe ich gesagt, der Rest geht mich nichts an.

Es wird nicht an Leuten fehlen, welche sagen: „Was ist's denn weiter? Ein Communard, der zu Schanden geht." Ich gebe zu, daß, von Ausweisungen oder Nicht-Ausweisungen in Wien reden, vom unendlich Geringfügigen reden heißt: aber man sehe sich hierin vor! Diese unendlich geringfügigen Ereignisse stehen nicht vereinzelt da, sondern gehören zu einem Ganzen von Ereignissen anderer Natur, doch gleicher Tragweite, und dies Ganze ist ein Symptom, das von allgemeinem Interesse sein kann. Auf wen hat man es eigentlich in alledem abgesehen? Gegen wen zieht man los? Handelt es sich wirklich blos um vier Proscribirte, die zu viel Strenge bekümmert? Oder um einen fünften, den zu viel Gunst erdrückt? Nein, nein! Es handelt sich nicht um diesen oder jenen, sondern um Jedermann. Was ich erblicke, sagt mir nichts Vortheilhaftes und weissagt mir nichts Gutes. Man sieht in der Finsterniß etwas Ungeheuerliches herannahen; man erwartet die Ankunft irgend eines furchtbaren unbekannten Uebels. Das Drama nähert sich seiner Lösung, die Rolle der Strohmänner naht ihrem Ende, wir stehen vor dem fünften Acte. Noch ist die Bühne leer von Schauspielern und doch schon voll von Grauen: Eine schreckliche Erscheinung soll auftreten — die Reaction ist's, die große französische Reaction in Politik und Religion. Einen Augenblick noch und sie erscheint, blutig und triumphirend; einen Augenblick noch und sie wird gefeiert, bejubelt, mit Beifall begrüßt — es sei denn, daß die moderne Vernunft sich empört und die arme Alte vielleicht gar ausgezischt, verhöhnt, geschmäht, gespieen und schließlich verjagt wird.

Wien, 17. August 1873. Rogeard,
politischer Flüchtling aus Frankreich.

Triest, 20. August. [Der Gemeinderath] nahm in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß des Stadtrathes, das Gesuch des Dr. Dorn's um Aufnahme in die Wählerliste abzuweisen, fast einstimmig an, worauf der Regierungs-Commissär den Beschluß suspendirte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Aug. [Der Abfall des „Journal des Debats" von der republikanischen Partei. — Die Generalräthe. — Chanzy und Mac Mahon.] Der gestern erwähnte Artikel Lemoinne hat in der hiesigen politischen Welt gewaltigen Lärm gemacht. Die Monarchisten sehen darin mit begreiflicher Schadenfreude den Beweis dafür, daß die „Debats" die Sache der Republik im Stiche lassen, die „Debats", von denen es von Alters her heißt, daß sie nur eine verlorne Sache aufnehmen. Die republikanischen Blätter ziehen in langen Leitartikeln gegen Lemoinne zu Felde und machen ihm den Vorwurf, daß seine Desertion ganz unconsequent sei. Wenn es die Wahl Barodets gewesen, welche der Republik den Todesstoß gegeben, so hätten die „Debats" nicht bis vorgestern ihre volle Ueberzeugung von dem Siege der Republik aussprechen müssen. Uebrigens bestreiten sie Lemoinne das Recht, im Namen der conservativen Republikaner zu sprechen. In jenem Vorwurf liegt viel Wahres, aber das hindert nicht, daß man mit Recht die „Debats" trotz ihrer seit einigen Jahren wiederholt gewechselten Meinung noch immer als das wahre Organ der höheren Bourgeoisie ansieht, und demgemäß voraussetzt, daß der Artikel Lemoinnes das Signal des Abfalles für viele durch Thiers zur Republik bekehrte Conservative sein wird.

Zur Verstärkung dieses ärgerlichen Eindrucks diente gestern Abend noch, daß die erste Sitzung der Generalräthe im Ganzen genommen den Erwartungen der Republikaner nicht entsprochen. In den Generalräthen werden die monarchistischen und republikanischen Elemente sich jetzt ungefähr das Gleichgewicht halten. Der bezeichnendste Umstand bei den vorgestrigen Präsidentenwahlen war die Niederlage Casimir Perier's im Aude-Departement, welcher im vorigen Jahre einstimmig gewählt worden war, in diesem Jahre aber dem Monarchisten Roy das Feld räumen mußte. Natürlich wird gerade dieser Fall der nahen Beziehung Casimir Periers zu Thiers wegen stark gegen den Expräsidenten der Republik ausgebeutet. Gegen das Ueberwiegen der republikanischen Tendenz im allgemeinen Stimmrecht könnten diese Vorgänge in den Generalräthen nicht geltend gemacht werden; im Gegentheil sind bei den verschiedenen Wahlen, die am letzten Sonntag stattfanden, wieder allenthalben die republikanischen Candidaten Sieger geblieben; wohl aber liegt der Gedanke nahe, daß auch in den Departementsversammlungen die Vertreter der Mittelparteien schwankend werden, und insofern war der Artikel der „Debats" doppelt charakteristisch.

Unter den Legitimisten hat die Ankunft des General Chanzy Verstimmung hervorgerufen. Man glaubt, daß er nicht blos deshalb nach Frankreich gekommen sei, um an den Sitzungen des Generalraths der Ardennen Theil zu nehmen, und man vermuthet, daß in der langen Unterredung zwischen Chanzy und Mac Mahon nicht blos von algerischen Angelegenheiten die Rede gewesen sei. Chanzy ist bekanntlich Republikaner, und wenn es ihm darum zu thun war, Mac Mahon zu beeinflussen, so konnte es ihm nicht an Argumenten fehlen, dem Marschall begreiflich zu machen, wie wenig ruhmvoll die Rolle ist, welche ihm von den Monarchisten zugewiesen worden. In der That scheinen die Fusionsmacher sich um Mac Mahon so wenig wie um die Nationalwünsche in Frankreich zu bekümmern und sie sind unklug genug, diese Rücksichtslosigkeit nicht einmal zu bemänteln.

[Zur Wegnahme des „Deerhound".] Die „Agence Havas" meldet officiös, daß nach genauen Untersuchungen die Wegnahme des „Deerhound" durch die spanische Marine nicht in französischen Gewässern stattgefunden hat, daher die französische Regierung mit der Angelegenheit nichts zu thun habe.

[Der Graf von Paris] hat Herrn Guizot in Val-Richer einen Besuch gemacht.

* **Paris**, 20 August. [Das von E. Littré an den „Phare de la Loire" gerichtete Schreiben], dessen wir schon gestern Erwähnung gethan, lautet vollständig wie folgt:

Die neue Restauration, welche man uns vorbereitet, ist, wie die erste, eine legitimistische und clericale, nur von einer noch schreienderen und unerträglicheren Art, denn sie steht unter dem Schutze ultramontaner Lehrer und des Syllabus, welche zur Zeit der vorigen Restauration noch nicht existirten, und sie tritt vor eine noch entschiedener weltliche und moderne Gesellschaft, als jene von 1815 gewesen ist. Gleichwohl rückt eine ernstliche Gefahr auf uns heran. Man muß sie nicht mit Worten abschwächen, während sie thatsächlich besteht, sondern sie, wie sie ist, ins Auge fassen und entschlossen bekämpfen. Wenn man mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche die monarchischen Parteien in ihren eigenen Meinungsverschiedenheiten und in den Gesinnungen des Landes finden, behauptet, daß die Existenz der Republik nicht bedroht sei, so ist dieses ein Irrthum, der verhängnißvoll sein könnte, wenn er uns in eine trügerische Sorglosigkeit einlullte und lediglich auf die Situation selbst zählen ließe. Diese Situation erheischt, damit sie die Oberhand behalte, die Mitwirkung aller guten Franzosen, die Einigkeit aller Republikaner und ihre Disciplin unter Jenen, welche bei diesem bedenklichen Sachverhalt ihre natürlichen Führer sind.

Ich habe eben von den Gefahren gesprochen, denen die Republik gegenwärtig ausgesetzt ist. Das ist aber nicht genug gesagt; richtiger muß es heißen: die Gefahren Frankreichs, dessen Interessen ich, wohlgemerkt, über die der Republik stelle. Wenn die Abgeordneten bei ihrem Zusammentritt zu Bordeaux in jenem unseligen Februar die Monarchie als bestehend vorgefunden oder sofort wieder hergestellt hätten, so hätte ich, von wie alter Zeit ich auch Republikaner sein mag, nichts thun wollen, um sie zu erschüttern oder zu begelligen; so fest bin ich überzeugt, daß nach dem entsetzlichen Unglück, in welches uns der blöde Unverstand des Kaiserreichs gestürzt hat, das allein Dringende die Wiederherstellung unserer moralischen und materiellen Kräfte ist. Da aber die Republik von der Kammer in Bordeaux vorgefunden ward und nach zwei Jahren noch besteht, so dürfen die guten Franzosen, welche ich den „rechtlichen Leuten" der Liga der Kampfesregierung gegenüberstelle, weder Zeit noch Kräfte vergeuden, um zu vernichten, was einmal geschaffen ist. Zwei Jahre Republik haben die Ordnung wieder hergestellt, das Landesgebiet ausgelöst, unsere Finanzen auf feste Grundlagen gesetzt. Wie viel Uebel und Verwirrung würden nicht drei Monate monarchischer Zerfleischung in diesen Fortschritt bringen!

Dies ist bei dem Anschlage, die Republik zu stürzen, die nächste Gefahr: eine ferner liegende ist aber nicht minder bedenklich. Die Gewaltstreiche, welche seit achtzig Jahren abwechselnd die Revolution in Fesseln schlagen und wieder entfesseln, sind ein Unglück und eine Schande für unser Land. Es muß ihnen um jeden Preis ein Ziel gesetzt werden: jeder gute Wille, aller Muth, alle Voraussicht müssen hierauf gerichtet sein. Nun denn, Thoren und Fanatiker allein bilden sich ein, daß das legitimistische und clericale Königthum in unserem demokratischen Boden noch Wurzel schlagen könnte. Ein Ruck würde es umstürzen, nicht ohne jedoch gleichzeitig unsere finanziellen Lasten zu erschweren, unsere Reorganisation zu hemmen und uns eine leichtere Beute für unsere wachsamen Feinde werden zu lassen.

Wenn die Lage Frankreichs Beschwichtigung und Fortdauer des Bestehenden erheischt, erheischt das Interesse der Monarchie etwas ganz anderes. Das bourbonische Königthum hat nur kurze Zeit vor sich, vielleicht nur wenige Monate. Es denkt nicht daran, das allgemeine Stimmrecht zu befragen, vor dem es vielmehr Furcht hat, noch weniger das Land für Dynastien zu gewinnen, denen sich in unserem Unglück und in unserer Genesung keine Hand entgegenstreckte, sondern nur daran, hurtig von der Gewalt Nutzen zu ziehen, welche der Zufall der blos im Hinblick auf den Frieden erfolgten Wahlen ihm in die Hände gespielt hat und die ihm von den nächsten Wahlen wieder entrissen werden wird. Eine gebieterische Nothwendigkeit zwingt es also, in der kurzen Spanne Zeit, die wir vor uns haben, einen entscheidenden Streich zu versuchen. Etwas später wäre schon zu spät.

Zu der Nothwendigkeit, rasch zu handeln, tritt die andere, vereint zu handeln. Wenn die monarchisch-bourbonische Partei gespalten bliebe, so bliebe sie auch ohnmächtig, selbst in dieser Kammer, auf welcher ihre einzige Hoffnung ruht. Unter diesem Drucke hat sich der Graf von Paris mit der Zustimmung seiner ganzen Familie zum Grafen Chambord begeben und ihn als seinen König anerkannt.

Gleich in den ersten Tagen nach dem 24. Mai hat man gesagt, daß die Coalition der drei Parteien nur ein Waffenstillstand sei, in welchem eine jede die beiden anderen zu prellen und auszustechen suchen würde. Jetzt ist der Streich ausgeführt; der Bonapartismus ist geprellt, der Orleanismus sticht sich selbst aus und der clericale Legitimismus bleibt allein Herr des von den drei Verbündeten errungenen Terrains.

Für die Einigung der beiden bourbonischen Monarchien war die Alternative die, daß entweder der Graf Chambord die dreifarbige Fahne oder daß die Prinzen von Orleans die weiße Fahne annehmen. Die letztere Lösung drang durch. Es muß dem Grafen von Paris sehr schwer gefallen sein, das so entschiedene und bemerkenswerthe Testament seines Vaters im Stich zu lassen. Nicht minder peinlich muß es den Prinzen von Aumale und Joinville gewesen sein, 1830 und Ludwig Philipp zu verleugnen; allein die dynastischen Rücksichten trugen den Sieg davon und es giebt in dem Hause Orleans Niemanden mehr, der nicht die große Revolution von 1789, Princip und Symbol, der Legitimität zu Füßen legte. Dreifarbige Fahne und weiße Fahne sind hier nur abgekürzte Bezeichnungen für die zwei politisch socialen Doctrinen, welche in letzter Instanz Frankreich seit achtzig Jahren spalten. Die dreifarbige Fahne vertritt, was das Oberhaupt der katholischen Kirche in einem ganz kürzlich erlassenen Briefe: „Die Greuel eines neuen Rechts" genannt hat, d. h. die politische Freiheit, die Gewissensfreiheit, die Preßfreiheit, die freie Forschung und den unbegrenzten Fortschritt der Gesellschaft unter dem Scepter der Wissenschaft. Die weiße Fahne vertritt das göttliche Recht, den Bund zwischen Thron und Altar, die politische Knechtung und, was für die modernen Gesellschaften noch härter und unerträglicher ist, die theologische Knechtung. Wenn die Republik fortbesteht, so werden die Prinzen von Orleans reiche und vielvermögende Bürger sein, aber nicht mehr. Wenn dagegen die weiße Fahne noch einmal von den Tuilerien weht, werden sie Prinzen von Geblüt und da der Graf Chambord keine Kinder hat, von Rechtswegen Könige von Frankreich sein. Während dessen werden die Bonaparte, ohne welche der 24. Mai gescheitert wäre, wieder die Grenze passiren und in der Schweiz und in England über die Vorzüge des Appells an das Volk und die Herrlichkeiten des Plebiscits nachdenken können.

Die weiße Fahne ist, nachdem die Prinzen von Orleans sich hier angeschlossen, in der Kammer stark, im Lande aber sehr schwach. Ihr Ansehen und ihre Anhänger haben dort beständig nur abgenommen. Sie waren geringer im Jahre 1815 während der hundert Tage, als während der schrecklichen Kriege der Vendée, geringer im Jahre 1832, zur Zeit der Expedition der Herzogin von Berry, als im Jahre 1815, noch geringer endlich in den Jahren 1848 und 1870, wo sie nicht einmal mit ihrer Farbe hervortreten konnten. Wenn schnellfingerige Intriguen (denn welchen anderen Namen könnte man einer Partei geben, die sich weigert, den Nationalwillen zu befragen?) den Sieg in der Kammer davontrügen, so würde man bald sehen, daß es ein gewaltiges Unterfangen ist, die dreifarbige Fahne zu entreißen der Armee, unseren republikanischen Städten, unseren Landbevölkerungen, bei denen sie das Symbol der Befreiung vom Edelmann und vom Priester ist, so vielen Provinzen endlich, welche vor Zorn knirschen würden, wenn man ihnen diese Fahne rauben wollte.

So sind wir denn in der Kammer schwach, im Lande aber stark. So wie man seine Lage genau kennt, sein Terrain aufmerksam untersucht hat, ergeben sich die Verhaltungsregeln ganz von selbst. Alle Sympathien für die dreifarbige Fahne anzuregen, allen Widerwillen gegen die weiße Fahne zu erwecken, zwei Symbole der einander widerstrebendsten Lehren, welche es in der Welt giebt, das ist jetzt überall und täglich während der Ferien unsere Aufgabe, damit wir eine starke öffentliche Meinung den kirchlichen Majoritäten entgegenstellen können, welche, da sie immer Coalitionen ohne Bestand sind, das Land den Wechselfällen aller Erschütterungen preisgeben. Unsere Widerstandsmittel, selbst in der Kammer, sind groß, denn groß sind die Schwierigkeiten, welche sich unsern Gegnern in den Weg stellen. Man sehe, welche Reihe von Maßregeln sie durchzusetzen haben: sie sollen die dreifarbige Fahne abschaffen, die weiße Fahne annehmen, die Monarchie von göttlichem Recht wiederherstellen, von dem König eine octroyirte Charte annehmen, sich mit einem Wort ohne Bedingung dem Legitimismus und Clericalismus ergeben. Jeder einzelne dieser Punkte entfesselt die heftigsten Stürme und gestattet, die besonderen Punkte anzufechten, um den ganzen Plan zu Falle zu bringen. Mancher erinnert sich noch und die Geschichte erzählt es, wie vielen Widerwillen im Jahre 1814 das alte Regime bei seinem Wiedererscheinen erregte, wie es mit einem Schlage der Restauration die Sympathien raubte, welche die Wiederkehr des Friedens und eine Charte ihr anfänglich errungen hatten. Es war schon damals ein Gespenst, wie wird dieses Gespenst erst sechzig Jahre später wirken, da die modernen Ideen von der ganzen Gesellschaft Besitz ergriffen haben. Volkssouveränetät, politische Freiheit, confessionsloser Staat, philosophische und sociale Lehren, welche keinen andern Schiedsrichter als die Wissenschaft kennen, die selbst wiederum nur den Beweis als Autorität gelten läßt und sich um Legendentexte nicht kümmert, endlich arbeitende Classen, welche ihre Interessen selbst in die Hand nehmen und mit Wort und That, mit der That nämlich durch Genossenschaft und Arbeitseinstellung vertreten — wo soll in alledem das alte Regime einen Platz finden? Es wird auf der Oberfläche schwimmen, wie ein Schaum, den der leichteste Hauch wegbläst.

Die Ultras der neuen Restauration sagen uns, daß sie dieselbe ausführen werden, sei es auch nur mit einer Stimme Majorität. Das ist wenig. Sie wird herrlich anzusehen sein, diese Restauration, wenn sie in einer hundertmal gebrechlicheren Lage als die vorige gegen eine unversöhnliche Opposition zu kämpfen haben wird. Liberale, Republikaner, Socialisten, Bonapartisten, wie viele Gegner auf einmal! Und man bemerke, daß während die Republik Allen, welche die Ordnung und die Wahrheit wollen, woher sie sonst auch kommen mögen, ihre Arme öffnet, die neue Restauration die ihrigen nur den Helfershelfern des Syllabus und Jenen öffnen kann, welche die Verwünschungen des Oberhauptes der katholischen Kirche gegen die Prinzipien von 1789 und das neue Recht gläubig nachbeten.

Eine Stimme Majorität in der Kammer und die Minorität im Lande? Und das wollen Staatsmänner sein, welche sich auf so willkürliche Combinationen verlassen und weder an die Vergangenheit, noch an die Zukunft, noch an die Gewalt der Dinge selbst denken! Bei jeder unserer Krisen muß man mit wahrem Schmerz und mit tiefer Beschämung gestehen, daß in Frankreich die höheren Classen schlechterdings unfähig und unwürdig sind, die Zügel der socialen Bewegungen in Händen zu halten. Während in England höhere Classen von ganz anderer Stärke als die unsrigen sich niemals auf ihre Vorurtheile oder Rancünen steifen, sondern klüglich und ehrlich den socialen Nothwendigkeiten nachgeben, verlangen die unsrigen mit gewohntem Leichtsinn nur eine Stimme Majorität in der Kammer, um sich über allen Willen und alle Instincte des Landes hinwegzusetzen. Das Einzige, was unsere Conservativen jemals conservirt haben, ist ihr Dünkel.

Ich will mich nicht (und man wird mir Recht geben) mit den dunklen Gerüchten beschäftigen, wonach der Graf Chambord die weiße Fahne aufgeben, die dreifarbige Fahne annehmen, von der Nationalversammlung eine Charte empfangen und aus einem legitimen ein constitutioneller König werden soll. Er hat einen solchen Ausgleich stets offen und entschieden von sich gewiesen und in dieser Hinsicht sind seine Erklärungen stets dieselben geblieben. Wenn sie sich jetzt ändern sollten, welches Vertrauen könnte dann seine neue Haltung einflößen? Sein Herz — wer möchte daran zweifeln? — ist ganz und gar bei der weißen Fahne. Seine intime Umgebung wird ausschließlich legitimistisch und clerical sein. Seine Legitimisten werden ihn täglich gegen die Republik aufhetzen, seine Priester werden ihm seine Versprechen auslegen und sein Gewissen erleichtern. So brach sein Großvater Karl X., der kein schlechterer Mann war, als er, die Charte, erregte den Bürgerkrieg und wurde wieder aus Frankreich vertrieben. Der Graf Chambord wird sich nicht mit Widersprüchen compromittiren, welche nach allen Seiten so gefährlich sind. Seine Erklärungen werden unwandelbar bleiben, denn er hat sie unter die Autorität des Oberhauptes der katholischen Kirche gestellt. Der Papst verdammt die „Gräuel des neuen Rechtes" und setzt sein Vertrauen in die legitime Monarchie, in das göttliche Recht, in die Restauration unserer alten Könige — Ereignisse, welche, wie er meint, den katholischen Lehren und dem theologischen Regime die ganze Macht vergangener Zeiten wiedergeben werden. Der Papst ist ein sicherer Bürge des Königs.

[Der schon mehrfach besprochene Absagebrief des „Journal des Debats"] lautet vollständig, wie folgt:

„Neuere Vorgänge, welche geeignet sind, die Annäherung der monarchischen Parteien zu erleichtern, haben mehr als je die Existenz der Republik selbst in Frage gestellt. Die Republikaner verhehlen sich nicht mehr die Gefahr, welche ihrer Regierungsform droht, sie fühlen sich vereinsamt und wenden sich jetzt zu den Conservativen, welche offen und ehrlich die Republik angenommen hatten, mit den Worten: „An Euch ist es, das Werk zu vertheidigen, welches Ihr gegründet habt". Darauf möchten wir für unsern Theil den alten Republikanern erwidern: „Wir haben ganz und gar nichts gegründet und zwar liegt die Schuld dafür an Euch!' Der Ursprung der gegenwärtigen Lage, die Verantwortlichkeit für die der Republik drohenden Gefahr reicht bis zu der Pariser Abgeordnetenwahl zurück. An jenem Tage erklärten die radicalen Republikaner den liberalen Republikanern

den Krieg; an jenem Tage verkündete der vierte Stand, daß er in der Nation Alles sein wolle, und wies dem dritten Stand die Thür; an jenem Tage sagten die Sectirer und Doctrinäre der Republik zu uns: „Das Haus ist unser, ihr habt es zu meiden". Nun denn, man hat uns hinausgeworfen, und wir bleiben draußen. Gott weiß, daß wir es an Warnungen nicht haben fehlen lassen. Oft genug haben wir den Radicalen gesagt, daß sie mit ihrem exclusiven Wesen die Republik zu Grunde richteten und daß ihr unfruchtbarer Sieg zu einer heftigen Reaction, nicht nur in der Nationalversammlung, sondern auch im Lande das Signal geben würde. Sie wollten den Bruch, sie wollten den Krieg; mögen sie denn jetzt ihre Geschäfte allein besorgen: uns gehen dieselben nichts an.

Wenn es wahr ist, daß unter den ernsten und einsichtigsten Republikanern Einige fühlten, daß sie eine Thorheit begingen, so sind sie nur um so schuldiger, dieselbe begangen zu haben oder schwach genug gewesen zu sein, sich ihr nicht zu widersetzen. Man bot ihnen einen Candidaten, vor dem sie selbst alle Achtung und Werthschätzung hatten und dessen Wahl ein Zeichen und Pfand der Versöhnung gewesen wäre. Man begreift noch allenfalls, daß die erst kürzlich zur Republik bekehrten Conservativen verdächtig scheinen konnten; aber selbst die Männer, deren Namen von jeher mit der Vertheidigung der Republik verbunden war, wurden ebenso gut wie wir von der neuen Kirche excommunicirt und von dem radicalen Syllabus in den Bann gethan. Für diesen Sieg der Unduldsamkeit muß jetzt die Republik die Kosten tragen. Wie man nur allzu leicht voraussehen konnte, kam die Majorität der Nationalversammlung mit einem fertigen Programm und mit dem Entschlusse nach Versailles zurück, der radicalen Republik den Weg zu sperren. Wir geben zu, wenn man will, daß die Nationalversammlung nach dreijährigem Bestande nicht mehr eine getreue Vertretung des Landes ist; aber man kann gleichwohl nicht verhehlen, daß die Pariser und nach ihr die Lyoner Wahl die Masse der Bevölkerung schwer beunruhigt haben. Jene große Mittelklasse, welche nicht die ganze Nation ist, aber ihre Grundlage und ihren Kern bildet, hätte sich mit einer Republik, deren Vertreter Herr Thiers gewesen wäre, gern befreundet. Vermöge seiner Vergangenheit, seiner Leistungen, seiner gelehrten Arbeiten und der ganzen Richtung seines Geistes entsprach Herr Thiers mehr, als man geglaubt hat, jenem Bedürfnisse nach Ordnung und Autorität, welches gegenwärtig über allen anderen steht. Das haben die fanatischen und ausgehungerten Republikaner nicht einsehen wollen: sie wollten durchaus auf die Schaubühne treten und dies genügte, damit das Land davon lief. Unter der Regierung des Herrn Thiers führten die partiellen Wahlen stetig und regelmäßig der Republik Verstärkungen zu; die Republikaner wollten die Lösung überstürzen und einen Hauptstreich ausführen; das ist ihnen aber nur zu gut gelungen und sie haben, wie man im gemeinen Leben sagt, die Henne mit dem Ei getödtet.

Als demnach Herr Thiers nach der Rückkehr der Nationalversammlung die constitutionelle Frage, die Frage der Regierungsform stellen wollte, konnte die Mehrheit nicht nur in der Kammer, sondern auch im Lande, mit Recht sagen, daß die Republik, welche man ihr im Jahre 1873 vorschlug, nicht mehr dieselbe war, die man ihr im Jahre 1872 vorgeschlagen hatte. In der Zwischenzeit war die Scheidung zwischen der radicalen und der conservativen Republik erfolgt und es waren zwei Republiken entstanden, wie es schon zwei Monarchien gab. Eine Coalition von Royalisten und Imperialisten vermochte wohl, den Sturz der Präsidentschaft des Herrn Thiers zu vollführ n; aber die Pariser Wahl hatte ihn schon begonnen und vorbereitet. Die Republikaner haben sich viel Mühe gegeben, uns zu beweisen, daß eine conservative Republik ein sinnloses Wort, daß die Republik die Republik sei und alle Consequenzen ihres Princips ziehen müsse. Vortrefflich, sie haben diesen Beweis siegreich geführt, es ist keine andere Republik möglich, als die ihrige. Was haben sie aber damit gewonnen? Sie haben nur bewiesen, daß gerade die einzig mögliche Republik die unmögliche ist, diejenige, von der das Land **nichts wissen will**, weil sie ihm Furcht und Abscheu einflößt. Das ist das Resultat ihres herrlichen Feldzugs. Gleichzeitig dienten aber die radicalen Tollheiten den monarchischen Parteien zur Lehre und sie begriffen endlich die Nothwendigkeit, sich zu vereinigen, während ihre Gegner sich spalteten. Wir gehören nicht zu Jenen, welche unmittelbare Resultate von den zwischen königlichen Personen ausgetauschten Besuchen erwarten. Die Versöhnung der Prinzen war langsam und schwierig; die der Parteien wird ebenfalls Zeit und Mühe kosten; aber Eines mögen die Republikaner nur wissen, daß nämlich die Republik, wenn sie noch besteht, dies nicht ihren eigenen Kräften zu danken hat. Sie haben alles Mögliche gethan, um dem Lande den Geschmack daran zu verderben, unduldsamer als die Ultramontanen, welche sie jeden Tag befehden, haben sie noch lauter als diese gesagt: „Außerhalb unserer Kirche giebt es kein Heil." Und jetzt rufen sie die Conservativen zu Hilfe, über welche sie selbst den Ostracismus verhängt hatten! Sie wollten die Republik g nz allein und für sich allein machen; mögen sie sie denn machen, wir werden ihnen zusehen."

[Rouher über die Fusion.] Der Londoner Correspondent schreibt dem „Scotsman", daß **Rouher** während seiner Anwesenheit in London sich wie folgt über die Fusion geäußert hat:

„Die monarchische Fusion kann nicht bestehen oder wenn sie lange genug besteht, um die Monarchie zu proclamiren, so kann diese Monarchie nicht lange währen. Wenn die Orleanisten und Legitimisten vereinigt sind, so gleichen sie zwei sterbenden Leuten, die auf dem Todtenbette sich vermählen. Haben sie ihr Geschick und Vermögen zusammengekettet, so geschah dies nur, um zusammen unterzugehen. Sie sind gleich einer Cavallerie-Schwadron, die eine Meile entfernt schon auf ein festes Infanterie-Carré zu feuern anfängt, sie wird zerstückelt sein, ehe sie an den Feind herankommen kann. Frankreich mußte Thiers los werden, denn er handelte gegen den Pakt von Bordeaux, wenn man aber versucht, Heinrich V. auf den Thron zu setzen, dann kommt es zum Blutvergießen. Die Republik unter Mac Mahon sollte aufrecht erhalten werden, denn Mac Mahon ist ein ehrlicher Mann, ohne Privatzwecke, welcher der Nationalversammlung bis in den Tod gehorchen wird." Als Rouher hierauf gefragt wurde, ob Mac Mahon ihr nicht auch gehorchen würde, wenn sie Heinrich V. als König zu gehorchen befehlen würde, sagte er: „Machen Sie sich keine Illusionen. Frankreich würde nie einem von der Majorität eingesetzten König sich unterwerfen, und wenn diese 500 von den 750 Stimmen zählte. Nur durch ein Plebiscit kann die Frage einer dauernden Regierungsform gelöst werden. Das Resultat würde das Kaiserreich und die Zurückberufung des kaiserlichen Prinzen sein. Wir sind dessen alle ganz sicher."

[Prinz Arthur von England.] „Paris-Journal" theilt mit, daß Prinz Arthur von England gestern beim Baden in Trouville beinahe ertrunken wäre und nur mit Mühe durch seine Begleiter gerettet wurde.

[Laienreden in der Kirche.] Nach dem Vorgange des Herrn von Belcastel scheint es nachgerade etwas Gewöhnliches werden zu wollen, daß Laien in katholischen Kirchen mitten im Gottesdienste das Wort ergreifen. So hat vor einigen Wochen, wie man erst jetzt aus der „Semaine religieuse' von Périgueux erfährt, ein Herr Jean de Verthamon in der Kirche von Paray-le-Monial das ehemalige Regiment der päpstlichen Zuaven dem Herzen Jesu gewidmet und die betreffende Urkunde öffentlich nach der Messe verlesen. Der General Charette hat ihn deshalb in einem von dem genannten Blatte mitgetheilten Schreiben auf das Wärmste beglückwünscht.

[Verurtheilung.] Gestern um 12 Uhr traten alle Kammern des Cassationshofes zusammen, um ihr Urtheil über die Angelegenheit des Herrn de Saint Gresse, ersten Präsidenten des Appellationshofes von Toulouse, abzugeben. Da Saint Gresse nicht verlangt hatte, daß die Sitzung öffentlich sei, so fanden die Verhandlungen bei geschlossenen Thüren statt. Um 12¼ Uhr erhielt der Rath Dumont das Wort, um Bericht zu erstatten. Die Anklagepunkte sind folgende: 1) Proceß der Meuterer von Toulouse; 2) Verletzung der hierarchischen Regeln; 3) Verletzung des Gesetzes durch Herausforderung des Generalprocurators des Toulouser Gerichtshofes. — Dumont trägt darauf an, Saint Gresse für schuldig zu erklären. Derselbe wurde demnächst zu einer sechsmonatlichen Amtssuspension verurtheilt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. August. [Tagesbericht.]

+ [Se. Hoheit der Herr Herzog von Braunschweig] langte heute Vormittag um 10 Uhr in seinem Salonwagen mit dem von Oberschlesien kommenden Schnellzuge aus Wien, wo derselbe seit 2 Monaten in seinem Schlosse zu Hietzing residirte, auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. In Begleitung des hohen Reisenden befand sich der persönliche Adjutant, General-Major von Lauingen und eine aus 20 Personen bestehende Dienerschaft. Der Herr Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen hatte sich zu seiner Begrüßung auf dem Perron eingefunden und wurde sofort zu Sr. Hoheit in den Salonwagen berufen, da der Herzog wegen des kurzen viertelstündigen Aufenthalts am hiesigen Orte nicht erst aussteigen mochte. Mittelst Separattrains wurde der Herzog auf der Verbindungsbahn nach dem Rechten-Oder-Ufer-Bahnhofe und von dort weiter nach Schloß Sibyllenort befördert, an welchem Orte derselbe ca. 2 Monate während des Herbstes zu verbleiben gedenkt.

μ [Auszeichnung.] Der The Singer Manufacturing Company in New-York (General-Agent G. Neidlinger hier) ertheilte die internationale Jury der Weltausstellung für die ausgestellten Nähmaschinen die Fortschrittsmedaille, für Weißnäherei und kunstvolle Näharbeiten die Verdienstmedaille, sowie 3 Medaillen den Mitarbeitern.

μ [Auszeichnungen.] Der Firma Max Bartsch hier ist bei der Wiener Weltausstellung für die dort ausgestellten Maccaroni und Nudeln, sowie für Mostrich die Verdienst-Medaille, der Korkfabrik von N. Schäffer für Korkfabrikate die Fortschritts-Medaille zuerkannt worden.

[Gustav-Adolph-Stiftung.] Nr. 3 des „Vereinsblattes" ist erschienen und enthält u. A. Einladung zu der Versammlung des Gesammtvereins am 3., 4. und 5. September cr. in Cassel, Berichte über die Versammlungen in Poln.-Wartenberg, Cöslin und Bremen und von den Zweig-Vereinen Lauban, Namslau, Landesberg und Tarnowitz, sowie über die Eröffnung der Schule in Ludwigsdorf.

B. [Zu den Gewerkvereinen.] Nachdem der Vorsitzende Hr. Huhn in der letzten Sitzung des Ortsverbands-Ausschusses sein Amt niedergelegt, war auf Mittwoch Abend eine außerordentliche Sitzung nach dem Orts-Verbandslokale (Messergasse 20) berufen, um event. die Neuwahl vorzunehmen. Hr. Schubert, welcher die Versammlung eröffnete, legte in längerer Rede die Pflichten des Vorsitzenden dar, dabei betonend, daß die bisherigen Vorsitzenden diesen Pflichten in vollstem Maße nachgekommen sind. Nachdem Hr. Huhn trotz wiederholtem Ersuchen auf Niederlegung seines Amtes beharrte, wurde Hr. Schubert als Vorsitzender bis Ende dieses Jahres gewählt; die seit mehreren Monaten provisorisch verwaltete Stelle des Orts Verbands-Kassirers wurde Herrn Kunert übertragen und als Ersatzmänner wurden in die Rechtsschutz-Commission die Herren Kunert und Tschöpe gewählt. — Eine längere Besprechung veranlaßten hierauf die in den social-demokratischen Blättern befindlichen Berichte über die Volksversammlung am 12. August. Vorzüglich wurde das Referat des Herrn Maximilian Schlesinger in Nr. 95 des „Neuen Social-Demokrat' eingehend erörtert. Hr. Schlesinger beschuldigt in jenem Referat die Gewerkvereine, daß sie, coalirt mit den „Eisenachern", die Versammlung vom 12. August gesprengt hätten und nennt die Gewerkvereine eine „verlogene Bande", „für deren Erbärmlichkeit und Niederträchtigkeit die deutsche Sprache trotz ihrer kernigen Ausdrücke zu arm sei." Zur Feststellung der Maßnahmen gegen die verleumderischen und beleidigenden Behauptungen jenes Referats wird baldigst eine Vorstandssitzung berufen werden, „doch wird schon jetzt constatirt, daß von einem Compromiß der Gewerkvereine mit einer der social-demokratischen Parteien gar nicht die Rede sein könne, und wird dies dadurch bewiesen, daß gerade die Gewerkvereine es sind, welche beiden social-demokratischen Parteien zwar nicht durch Tumult, aber jederzeit durch ihre Redner öffentlich entgegentreten." — Dem zum Ortsverband gehörigen Ortsverein der Holzarbeiter war seitens des betreffenden Revier-Commissarius die Abhaltung der Kassenabende und Versammlungen untersagt worden, wenn der Verein nicht jedesmal die polizeiliche Meldungs-Bescheinigung vorzeigen könne. Hiergegen erhob der Ortsverband beim königl. Polizei-Präsidium Einspruch, denselben dadurch begründend, daß seit ungefähr zwei Jahren von keinem der 9 hiesigen Ortsvereine eine derartige Bescheinigung verlangt worden sei. Hierauf erging seitens des Polizei-Präsidiums folgender Bescheid: „Auf die Vorstellung vom gestrigen Tage wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß die Behörden nach der Art und Weise wie gegenwärtig die socialen Tagesfragen in den Arbeiter-Vereinen und Versammlungen behandelt werden, nicht umhin können, diese Vereine und so auch den Ortsverein der Holzarbeiter als solche anzusehen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken. Da es nach § 3 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 bei derartigen Vereinen einer Anzeige von jeder Versammlung bedarf, wenn nicht Zeit und Ort statutengemäß oder durch einen besonderen Beschluß im Voraus festgesetzt sind, von Seiten des Ortsvereins der Holzarbeiter aber weder Statuten eingereicht sind, noch von einem solchen Beschlusse Mittheilung gemacht ist, so ist derselbe allerdings verpflichtet, von jeder Versammlung 24 Stunden vorher die vorschriftsmäßige Anzeige zu machen." — Herr Huhn empfiehlt den Vorständen sämmtlicher Vereine, darauf zu halten, daß in den Versammlungen nur statutengemäße Anträge, Fragen u. s. w. zur Verhandlung gelangen und daß diejenigen Ortsvereine, welche ihre Gründung der Polizei-Behörde noch nicht angezeigt, resp. die Bescheinigung über die Anmeldung nicht in Händen haben, diese Meldung sofort unter Einreichung der Statuten vornehmen mögen. — Nachdem die betreffenden Paragraphen des Vereins-Gesetzes verlesen, wird beschlossen, sich den Anordnungen des Königl. Polizei-Präsidiums in allen Ortsvereinen zu fügen und demgemäß von den alle Sonnabende stattfindenden Kassenabenden ein- für allemal, von den Versammlungen aber in jedem einzelnen Falle Anzeige zu machen. Die Delegirten sind der Ansicht, daß gerade durch eine derartige Maßregel die Behörden sehr bald zu der Ueberzeugung gelangen werden, daß eine Ueberwachung der Ortsvereins-Versammlungen nicht nothwendig sei. — Nachdem noch verschiedene Mittheilungen, Anfragen 2c. erledigt, wurde die Sitzung nach 11 Uhr geschlossen.

+ [Französisches Consulat.] Der von der französischen Regierung als Consul für Schlesien ernannte Herr Boeufvé ist vorgestern Abend mit seiner Familie aus Frankreich hier eingetroffen, und vorläufig in Kaßners Hotel auf der Tauenzienstraße abgestiegen. Derselbe wird fortan seinen dauernden Aufenthalt in Breslau nehmen.

=ββ.= [Melde- und Anzeigebuch auf der Hauptfeuerwache.] Zur Vermeidung von Verzögerungen und Weitläufigkeiten ist seit Anfang dieses Monats auf der Hauptfeuerwache in dem städtischen Marstalle ein Meldebuch ausgelegt, in welchem seitens der königl. Polizei-Beamten die im Weichbilde der Stadt vorkommenden Pflasterungsschäden notirt werden, um denselben seitens des Magistrats schleunigst abzuhelfen.

μ [Die Künstler- und Ballet-Gesellschaft Labersweiler] wird, wie wir hören, am Sonntag und Montag im Matthias-Park die letzten Vorstellungen geben, nachdem dieselben seit fast 2 Monaten sich dort producirt hat, beabsichtigt jedoch, zu Anfange des Winters hierher zurückzukehren und ihre Vorstellungen in einem geeigneten Locale fortzusetzen.

=ββ.= [Wasserstand. — Neuer Dampfer.] Der Wasserstand der Oder ist in Folge der anhaltenden Witterung derartig, daß nur noch einige Ziegelschiffer mit 16 Zoll Tiefgang fahren können. Die größeren Schiffe sind außer Stande zu fahren. Das für Breslau bestimmte neue Oderdampfschimpf (Germania) ist nunmehr soweit fertig gestellt, daß mit dem Einsetzen der Maschine und dem inneren Ausbau vorgegangen wird. Das Schiff wird voraussichtlich im September hier eintreffen.

[Jugendlicher Uebermuth.] Gestern Abend gegen 10 Uhr kehrte der Rector des Friedrichs-Gymnasiums nach seiner im Schulgebäude gelegenen Amtswohnung zurück und bemerkte bei der Eingangspforte auf der Carlsstraße einen an die Mauer geklebten weißen Zettel, welcher in großen, in die Augen fallenden Schriftzügen die Worte enthielt: „Der Pedell des Friedrichs-Gymnasiums ist an der Cholera erkrankt und bleibt die Anstalt deshalb bis auf Weiteres geschlossen." Bei näherer Untersuchung fand sich, daß auch auf der Südseite des Gymnasiums an der dortigen Eingangspforte ein ähnlicher Zettel mit gleichem Inhalt klebte. Wäre dieser Unfug nicht zufällig entdeckt worden und hätten die Zettel nicht rechtzeitig entfernt werden können, so würde der heutige Schulbesuch wahrscheinlich ein sehr lückenhafter gewesen sein. Ohngeachtet der vorgenommenen speciellen Recherchen hat der jugendliche Uebelthäter bis jetzt noch nicht entdeckt werden können.

+ [Unglücksfälle.] In der Schwerinschen Zwirnfabrik auf der Kurzengasse Nr. 2 ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall dadurch, daß die daselbst beschäftigte Arbeiterin Johanne Reichelt aus Riegersdorf, Kreis Frankenstein, während sie mit der rechten Hand in die abzunehmenden Zwirnsträhne griff, durch unvorsichtiges Ausrücken des Treibriemens mit der linken die Maschine in Bewegung setzte. Die Unglückliche wurde durch die Dampfkraft vom Räderwerk erfaßt, und um die Welle gedreht, und obgleich die Maschine in augenblicklichen Stillstand versetzt, und die Verunglückte aus ihrer schrecklichen Lage befreit wurde, so hatte dieselbe doch schon einen Bruch des rechten Unterarmes erlitten, in Folge dessen sie nach dem Allerheiligen Hospital geschafft werden mußte. — In der verflossenen Nacht um 2 Uhr bemerkte ein Bewohner der Ufergasse, wie 6 Mann den Fahrweg passirten, einer von ihnen aber zurückblieb und sich ermüdet auf eine eiserne Geländerstange setzte. Auf diesem unsicheren Sitzplatze hatte derselbe indeß keinen ordentlichen Ruhepunkt; er verlor alsbald das Gleichgewicht, und stürzte kopfüber in den Oderstrom. Die herrschende Dunkelheit verhinderte, daß irgend welche Rettungsversuche vorgenommen werden konnten. Heute Früh beim Tagesgrauen wurde an der Unglücksstelle am Bollwerk ein Stoffhut mit schwarzem Bande vorgefunden. Gegen Mittag meldeten sich im 15. Commissariat mehrere Gesellen des hiesigen Herrn Schneidermeister Galle, welche bekundeten, daß sie in der vergangenen Nacht die Uferstraße passirt und daß einer ihrer Collegen, der 44 Jahr alte Schneidergeselle Becker aus Ratibor, ohne ihr Bemerken zurückgeblieben sei. Den vorgelegten Hut erkannten dieselben als den Seinigen an. Nunmehr wurden durch den Schiffer Palm erneute Nachforschungen angestellt, und gelang es demselben um 3½ Uhr die Leiche des Vermißten aufzufinden, die vorläufig nach dem alten Bernhardinkirchhofe gebracht wurde

+ [Polizeiliches.] Der aus der königlichen Gefangenanstalt entlassene Verbrecher, welcher dieser Tage der Frau eines Gefangenenaufsehers einen schwarzen Tuchrock auf Grund eines gefälschten Schreibens abzuschwindeln wußte, versuchte gestern noch bei einer anderen Gefangenaufseherssfrau 2 Thaler auf dieselbe Weise zu ergaunern. Diese war jedoch klüger und ersuchte den Betrüger zu der Zeit wiederzukommen, wenn ihr Mann zugegen sei. Auch bei der Frau des Anstaltsgeistlichen, und bei noch anderen Gefangenaufseherssfrauen wiederholte der Schwindler sein sträfliches Manöver, bis es endlich den Aufseher Vogt gelang, den Patron in flagranti zu erwischen und zu verhaften. — Die 19 Jahr alte Tochter eines Ohlauerstadtgraben Nr. 19 wohnhaften Arbeiters hörte heute früh ein verdächtiges Geräusch in der Alkove und traf dort einen 20 Jahr alten Menschen, der allem Anscheine nach durch das offene Fenster von der Straße aus eingestiegen war. Der Fremde entschuldigte sich damit, daß er auf ihren Vater warte, mit dem er auf die Arbeit gehen wolle, und meinte, sie dürfe ja nicht glauben, daß er ein Dieb sei, wobei er 2 auf den Namen Canzlist Fischer lautende von einem hiesigen Justizrath ausgestellte Zeugnisse vorzeigte. Das Mädchen, außer sich vor Schreck, ergriff die Flucht um einige Hausbewohner zu Hilfe zu rufen; diesen Umstand benutzte aber der freche Eindringling, um auf demselben Wege, wie er gekommen war, schnell das Weite zu suchen. Bei näherer Besichtigung fand man den Kleiderschrank erbrochen, und durchwühlt aus welchem ein Paar neue kalblederne Stiefeln, ein rothgestreifter Hosenträger und ein brauner Sammethut gestohlen war. Ein paar alte zerrissene Stiefeln hatte der Dieb zurückgelassen. — Einer Buchhaltersfrau wurde vorgestern im Schießwerdergarten ein türkisches Umschlagetuch mit weißem Spiegel, welches sie über ihren Stuhl gelegt hatte, entwendet. — In der verflossenen Nacht wurden auf der Bohrauerstraße durch den Reviernachtwächter mehrere Männer verhaftet, welche einen Sack Zwiebeln trugen, die sie auf dortigen Feldmarken geraubt hatten. Ebenso verhaftete der Wächter auf der Gabitzerstraße 2 Frauen, die in verdächtiger Weise Säcke über der Schulter trugen. Obgleich dieselben behaupteten, Brote zu Markte zu tragen, so ergab es sich doch, daß eine große Menge Krautköpfe darin enthalten waren, welche sie auf dortigem Territorium gestohlen hatten. — Im Sicherheitsamte wurde heute von einem Knaben eine Gans abgeliefert, die er einer Dame vom Markte aus nach dem Königsplatze tragen mußte, woselbst sie den Boten erwarten wolle. Da der ehrliche Junge die Eigenthümerin nach langem Warten nicht antraf, so lieferte er die Gans im Polizei-Präsidium ab, wo sie der rechtmäßige Eigenthümer in Empfang nehmen kann. — Einem Haushälter wurdem gestern „am goldenen Becher" am Ringe, während er dort einige Kaufmannsgüter abzuladen hatte, am hellen Tage ein Sack mit Johannisbrot gestohlen.

Aus Oberschlesien, 21. August. [Die internationale Versammlung von Berg- und Hüttenmännern,] welche vom 24. bis 21sten August d. J. in **Wien** stattfinden sollte, findet **nicht** statt, wie das vorbereitende Comitee soeben gemeldet und bekannt gemacht hat.

Eisenbahnen und Telegraphen.

4 **[Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft.]** Unter den von der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft projektirten Eisenbahnbauten verdienten die Niederrheinisch-westphälischen Eisenbahn-Unternehmungen eine besondere Beachtung. Dieselben bestehen in der holländisch-westphälischen Kohlenrevierbahn, welche im Anschluß an die in Holland belegene, in Zütphen und Zevenaar endende Bahnstrecke von der preußischen Grenze über Bocholt mit Anschluß von Essen und Dortmund über Hamm bei Durchschneidung des Fürstenthums Lippe nach Hameln führt, sowie in der diese Linie kreuzenden Bahn von Lemförde über Herford und Detmold nach Bergheim, welche als Mittelglied einer Linie von den Nordseehäfen nach Cassel excl. zu betrachten ist.

Eine vom Vorstande der Gesellschaft veröffentlichte Denkschrift giebt ausführliche Mittheilungen über dieses Project, denen wir Folgendes entnehmen:

Bei der Richtung, welche Technik und Industrie in neuerer Zeit verfolgen, kann es nicht überraschen, daß die bedeutendsten Ansprüche auf vermehrte Production an die Kohlen- und Eisenindustrie gestellt wurden, daß also in Folge davon auch diejenigen Gebiete von der herrschenden Transportnoth am meisten zu leiden hatten, welche die genannten Rohmaterialien fördern und deren Industrie auf der Massenverarbeitung des Eisens basirt. Die lautesten Klagen ertönten aus der Gegend des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers, wo die drei großen, weit verbreiteten und vielfach zersplitterten Bahnnetze der Köln-Mindener, der Bergisch-Märkischen und der Rheinischen Eisenbahn zeitweise absolut außer Stande waren, weitere Güter und Rohprodukte anzunehmen und deren Transport zu bewirken. Die Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft, aufgefordert und unterstützt von den großen Industriellen jener Gegend, nahm keinen Anstand, dem Bau einer vom Kohlenreviere ausgehenden Bahnlinie näher zu treten.

Das große westfälische Kohlenrevier hatte bisher seinen Mittelpunkt südlich der Emscher und der Cöln-Mindener Eisenbahn, in der Gegend von Essen, Bochum, Dortmund, Witten. Dieses Gebiet wird von den Hauptlinien der Köln-Mindener, Bergisch-Märkischen und Rheinischen Eisenbahn durchzogen, welchen eine große, stets wachsende Anzahl von Zweig- und Anschlußbahnen die Produkte zuführt. Indem der Kohlenbergbau sich allmälig weiter nördlich ausbreitete, entsandten die genannten Bahnen kürzere oder längere Zweige nach dieser Richtung, welche theils ausgebaut, theils in der Herstellung begriffen sind.

In neuester Zeit haben nun die bisher ausgebeuteten Kohlenschätze einen unermeßlichen und anscheinend unerschöpflichen Zuwachs erhalten durch Aufschließung ausgedehnten und ungewöhnlich reichhaltiger Kohlenfundorte an der nördlichen Seite des Emscherthales und in den nach Norden hin sich anschließenden Hängen und Bergen.

Das Gebiet der westfälischen Kohle ist zwar in steter Ausbreitung begriffen, keineswegs aber entspricht dasselbe der Bedeutung des Kohlenbeckens, welches nicht nur qualitativ eine fast unbeschränkte Leistungsfähigkeit, sondern auch in Bezug auf seine Güte ein unübertroffenes Material bietetet. Eine wesentliche Ursache, weshalb das von der westfälischen Kohle beherrschte Gebiet nicht der Bedeutung der reichen Lager entspricht, ist in den Transportverhältnissen zu suchen. Die obengenannten Bahnen waren nicht im Stande, den Anforderungen der Montan-Industrie zu entsprechen und die ihnen aufgegebenen Massentransporte zu bewältigen.

Wenn also schon die bisherigen Verhältnisse den Wunsch nach Vermehrung und Verbesserung des Transportwesens im Kohlenreviere anregen mußten, so erscheint derselbe um so gerechtfertigter im Hinblicke auf die colossale Produktionszunahme, welche in den betheiligten Kreisen auf 30 Mill. Ctr. jährlich geschätzt wird; seine Erfüllung wird aber zum unabweisbaren Bedürfnisse, wenn man die außerordentliche Zahl neuer Kohlenbergwerke erwägt, welche auf einem bisher von den Bahnen wenig berührten Gebiete eine bis jetzt ungekannte Steigerung der Förderung herbeiführen werden.

Nach dem Vorangeführten ist es einleuchtend, daß eine Bahn, welche bestimmt ist, die vorhandenen Transportwege zu unterstützen und zu ergänzen, namentlich aber für die Zukunft der bei der gewaltigen Förderungszunahme zu erwartenden Vermehrung der Verkehrsstockungen entgegenzuwirken, zweierlei Anforderungen entsprechen muß: einmal muß dieselbe sich desjenigen Gebietes versichern, welchem die neuen Unternehmungen zum bei weitem größten Theile angehören, andererseits wird es ihre Aufgabe sein, auf kürzestem Wege die Transporte solchen Gegenden zuzuführen, welche einer Erweiterung des Consumtionsgebietes günstig sind.

Während der an Eisenbahnverbindungen verhältnißmäßig noch arme Norden, das nördliche Westfalen und Oldenburg, an welche Gegend zunächst gedacht werden könnte, wegen Mangels einer ausgedehnteren industriellen Thätigkeit gegenwärtig noch weniger geeignet erscheint für einen Massenabsatz der Kohlen, dürften zwei Wege, nach Nordwesten und nach Osten resp. Nordosten den gestellten Anforderungen wohl entsprechen.

Die an Qualität unübertroffene westfälische Kohle ist zweifellos befähigt und bestimmt, für den überseeischen Verkehr eine ganz besondere Bedeutung zu gewinnen. Die nächstgelegenen Seehäfen sind die holländischen. Die bisherigen Bahnverbindungen mit diesen Häfenplätzen sind unzureichend.

Eine neue Bahnverbindung aus dem Herzen des Kohlenreviers, etwa von Gelsenkirchen, auf directestem Wege in Holland hinein und mit Rücksicht auf die Lage der Haupt-Seehäfen tracirt, wird im Stande sein, der englischen Kohle einen großen Theil der Niederlande mit den wichtigsten Hafenstädten streitig zu machen und der westfälischen Kohle ein sehr bedeutendes Absatzgebiet zu eröffnen. Nach dem Projekte der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft ist die neue Linie nach dem Bahn-Knotenpunkte Zütphen gerichtet, wo die im Bau begriffene Linie Zütphen-Amersfort-Amsterdam ihre directe Fortsetzung bildet. Ueber die Erlangung der definitiven Concession für die Verbindungsstrecke Terborg-Zevenaar, zur Herstellung der kürzesten Verbindung mit Rotterdam, schweben noch Verhandlungen.

Die nach Osten mitten durch das unermeßliche, neu aufgeschlossene, ganz

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

vorzügliches Material liefernde Gebiet führende Bahn bildet für dieses Gebiet den allernächsten möglichen Weg nach den großen Städten des Nordostens, namentlich nach Berlin. In der That weichen die Richtungen aus gedachtem Gebiete, über Hamm, Hameln, Springe, Lehrte, Berlin, sowie Hameln, Hildesheim, Braunschweig, Magdeburg nur sehr wenig von der Luftlinie ab. Mit Rücksicht auf die fast durchweg günstigen Steigungs- und Curvenverhältnisse und die sehr mäßigen Brennmaterialien-Preise wird daher durch keine andere Linie der Zweck einer größeren Ausdehnung des Absatz-Gebietes nach dem Nordosten und insbesondere nach der Reichshauptstadt besser vermittelt werden können, als durch die projektirte.

In richtiger Würdigung der im Vorstehenden erörterten Verhältnisse und den außerordentlichen Werth erkennend, welchen der Bau dieser dem allgemeinen Wohle dienenden Bahnlinie für die Gesellschaft haben würde, bemühte sich die Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft vom Beginne ihrer Thätigkeit an, dieses Unternehmen ins Leben zu rufen

Die definitive Concessionsertheilung für den Bau und Betrieb der Lemförde-Bergheimer Eisenbahn erfolgte seitens der Fürstlich Lippischen Regierung bereits am 19. Decbr. 1871, seitens der Königl. Preußischen Regierung am 26. Februar 1872.

Die Verhandlungen wegen der übrigen Strecken nahmen einen weniger schnellen Verlauf.

Von der holländischen Regierung wurde das unterm 26. November 1871 gestellte Gesuch der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft um Ertheilung der Concession für eine Bahnverbindung von Zütphen in der Richtung auf Bocholt, am 4. Januar 1872 abgelehnt, dagegen die Concession an Herrn Holtzmann-Veder in Amsterdam ertheilt. Um das gesammte große Unternehmen nach Möglichkeit einheitlich zu gestalten, setzte sich die Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft mit dem Concessionär in Verbindung und erlangte von demselben die Ueberlassung sämmtlicher Vorarbeiten und Abtretung der für das holländische Gebiet ertheilten Concession für die Bahnlinie Zütphen-Bocholt.

Da die holländische Regierung jedoch auch die Ueberlassung des Betriebes an eine Deutsche Gesellschaft nicht gestatten wollte, so mußte auf die Bildung einer besonderen Gesellschaft für die holländische Strecke Bedacht genommen werden. Zur Beschaffung der Geldmittel, im Betrage von 6 Millionen Gulden, wurde zunächst im April 1872 ein Finanzconsortium gebildet, worauf dann im Juni desselben Jahres unter Mitwirkung der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft die Bildung der Eisenbahngesellschaft unter dem Namen: „Hollandsch-Westphaalsche Spoorweg Maatschappij“ erfolgte. Diese schloß mit der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft am 14. Juni einen Bauvertrag zur Ausführung der Linie von Zütphen bis zur preußischen Landesgrenze bei Bocholt. Zur Herstellung der für die Verbindung mit Utrecht, Haag, Leyden und namentlich mit Rotterdam sehr wichtigen Verbindung von Terborg nach Zevenaar, Station der Niederländischen Rhein-Eisenbahn, suchte die Direction der neuen Eisenbahngesellschaft unterm 28. December 1872 die Concession nach, welche ihr im März d. J. ertheilt wurde. Durch Hinterlegung der Caution wird dieselbe perfect werden.

Für den preußischen Theil der Kohlenrevierbahn wurde die Vorconcession zur Ausführung der Vorarbeiten in verschiedenen Terminen ertheilt: Am 18. November 1871 für die Strecke von dem Kohlenreviere westlich bis zur preußisch-holländischen Grenze; am 8. Januar 1872 vom Kohlenreviere östlich bis Hamm; endlich am 7. Februar desselben Jahres für die Strecke von Hamm nach Hameln.

Trotz der entschiedenen Unterstützung der betheiligten Kreise, wie auch der Fürstlich Lippe'sen Regierung verzögerte sich die Concessionsertheilung, obwohl schon im April 1872 die Deutsche Unionbank, der Schlesische Bank-Verein, die Mitteldeutsche Creditbank und die Internationale Bank in Hamburg dem Ministerium die Erklärung abgegeben hatten, für die Bereitstellung der Mittel zur Ausführung des Unternehmens aufkommen zu wollen. Die Aufstellung der Vorarbeiten nahm eine etwas längere Zeit in Anspruch, weil dieselbe nach den kurz zuvor seitens des Ministeriums erlassenen Vorschriften erfolgen mußte, welche eine weit detaillirtere Bearbeitung verlangen, als bis dahin gebräuchlich war. Gleichwohl wurde es ermöglicht, die Vorlage der gesammten Vorarbeiten sowohl bei der Fürstlich Lippe'schen Regierung, als auch bei dem Königlich Preußischen Ministerium am 31. Juli zu bewirken.

Nach vielfachen Verhandlungen betreffs Bildung einer besonderen Eisenbahn-Gesellschaft, Einsetzung einer besonderen Direction in Essen oder Dortmund, Beschaffung der Geldmittel u. A., und nachdem die Concession für das Lippe'sche Gebiet schon unterm 12. September 1872 zugesagt war, ertheilte das Königlich Preußische Ministerium am 31. März 1873 die vom 27. ejusd. datirte Concession für „1) eine Eisenbahn, welche an die von der Königlich Niederländischen Regierung von Zütphen in der Richtung auf Bocholt bis zur Preußischen Landesgrenze concessionirte Eisenbahn anschließend, von der preußisch-holländischen Grenze über Bocholt durch das Kohlenrevier nach Hamm und von dort durch das Fürstl. Lippe'sche Gebiet nach Hameln zum Anschlusse an die Hannover-Altenbekener Eisenbahn führt;

2) eine Abzweigung dieser Bahn, sowohl nach Essen als nach Dortmund;

3) solche Schienenverbindungen mit benachbarten Zechen und gewerblichen Anlagen, deren Ausführung zur Belebung des Verkehrs auf den vorstehend unter Nr. 1 und 2 bezeichneten Bahnen zweckdienlich erscheint.“

Bei Beurtheilung des durch die vorstehende Concessionsertheilung ermöglichten Unternehmens, ist im Auge zu behalten, daß die von dem Kohlen-Reviere ausgehenden beiden Arme zwei von einander unabhängige, jedoch unter sich und mit den vorhandenen älteren Bahnen in Verbindung stehenden Linien darstellen; ferner, daß wegen der unzulänglichen Transportverhältnisse die Nothwendigkeit einer neuen Bahnanlage auch abgesehen von etwa durch dieselbe zu erreichenden Abkürzungen vorliegt, damit nicht bei der von Jahr zu Jahr fortschreitenden gewaltigen Productionssteigerung die Verkehrsstockungen sich mehren. In dieser Beziehung wie auch nach anderen Richtungen läßt sich die neue Bahn vergleichen mit der unter ähnlichen, nur wesentlich kleineren Verhältnissen entstandenen Rechten-Oder-Ufer-Bahn, welche in dem oberschlesischen Kohlen-Reviere die Massenprodukte sammelt und sie dann auf langgestreckter Linie, parallel der Oberschlesischen Bahn laufend, nach Oppeln und Breslau, in der Richtung auf Berlin, bewegt.

Bei Buer, am westlichen Ende des Emscherbruchs und nördlich von Gelsenkirchen, ist der Hauptknotenpunkt der neuen Bahnanlagen. Hier, wo die bedeutendste Zweigbahn, nach Gelsenkirchen und Essen, sich an die Hauptbahn anschließt, nimmt letztere die entschiedene Richtung nach Zütphen auf. Diese Linie ist über die Wasserscheide zwischen Emscher und Lippe an Dorsten vorübergeführt, welches nach in dem Gebiete des Kohlenbeckens liegt, wenn auch voraussichtlich in den nächsten Jahren hier ein Abbau noch nicht stattfinden wird. Bei der nicht weit entfernten Station Schermbeck liegt die neue Linie so neben der im Bau begriffenen Venlo-Hamburger Eisenbahn, daß eine Verbindung beider Bahnhöfe leicht hergestellt werden kann. Nach Fertigstellung der Strecke Wesel-Boxtel würde dadurch der Westfälischen Kohle der directeste Weg nach Vlissingen eröffnet sein. Die nächstfolgende Station, Bocholt, ist eine der bedeutendsten Industriestädte des Münster-Landes. Bei Suderwyk-Dinxpereo überschreitet die Bahn die Preußisch-Holländische Grenze und führt durch einen wohlhabenden und betriebsamen Theil der Provinz Gelderland nach Terborgh, wo eine Gabelung der Bahn stattfindet. Ein westlicher Zweig führt nach Zevenaar, Station der Niederländischen Rhein-Eisenbahn, vorzugsweise zur Herstellung der kürzesten Verbindung mit Rotterdam; ein nördlicher Zweig führt über Doetinchem, Hengelo, Vorden, Warnsveld nach Zütphen, dem Knotenpunkt der Holländischen Staatsbahn von Arnheim nach Hengelo-Salzbergen; und der Bahn von Zütphen über Zwolle nach dem Nordseehafen Harlingen: zu diesen kommt noch die in Ausführung begriffene Linie Amsterdam-Amersfort-Zütphen, welche die directe Fortsetzung der vom Kohlenreviere aus zu erbauenden Bahn nach Amsterdam bildet.

Durch die neu zu erbauenden Linien wird, wenn Dortmund als Ausgangspunkt genommen wird, im Vergleich zu den jetzt vorhandenen Linien erspart: Von Dortmund bis Vließingen 16,27, von Dortmund bis Rotterdam 13,41, von Dortmund bis Amsterdam 17,66 und von Dortmund bis Zütphen 42,5 Kilometer.

Diie letztaufgeführte Ersparung von 42,5 Kilometer würde allen nördlicher gelegenen Städten und Häfen, namentlich Zwolle, Kampen, Harlingen zu Statten kommen.

Die von Buer südlich abgehende Zweigbahn nach Gelsenkirchen und Essen ist von großer Bedeutung für Zuführung der Transporte durch Anschluß einer größeren Zahl von Zechen. Außerdem erhält durch dieselbe die neue Bahn Antheil an der Versorgung und dem Verkehr der mächtig emporblühenden Stadt Essen, welche bei der außerordentlichen Entwickelung ihrer großartigen Industrie (es soll hier nur an das Krupp'sche Etablissement erinnert werden) bereits eine Einwohnerzahl von 55,000 erreicht hat. — Für die Lage der Hauptbahn innerhalb des Kohlenreviers war die Rücksicht auf möglichst leichten Anschluß der im Bau begriffenen Zechen und solcher, deren Inangriffnahme binnen Kurzem bevorsteht, maßgebend. Daher wiederholen sich die Bahnhöfe in kurzen Abständen.

Auf dem Bahnhofe Buer-Forst finden zahlreiche Zechen Anschluß. Es folgten sodann die Stationen Herten, Grulbad-Recklingshausen, Mengede-Groppenbruch, sämmtlich mit Anschluß an verschiedene Zechen.

Von Mengede-Groppenbruch nach Lanstrop wird zwar die Hauptbahn direct gebaut werden, doch durfte Dortmund, als die bedeutendste Handels- und Industriestadt Westfalens, mit 44,500 Einwohnern und Hauptknotenpunkt der Eisenbahnen, nicht unberührt bleiben, und ist deshalb von beiden genannten Stationen aus an die Hauptbahn angeschlossen. Durch eine leicht herzustellende Verbindung der Rheinischen Eisenbahn mit der Niederrheinisch-Westfälischen Linie würde alsdann eine ganz neue, mit den bestehenden Linien völlig concurrenzfähige Verbindung zwischen Berlin und Köln über Hameln und Lehrte herzustellen sein. Die im Bau begriffene Linie Dortmund-Enschede wird, nach Herstellung der Strecke Almelo-Zwolle, die Zufuhr aus den nördlicheren Häfen Hollands erleichtern. Eine kurze Zweigbahn von Dortmund nach Dorstfeld würde noch 4 Zechen und eine für spätere Ausführung ins Auge gefaßte Parallelbahn Gelsenkirchen-Dortmund weitere 11 größere Zechen mit der Bahn in Verbindung bringen.

Ohnweit Camen verläßt die Linie das Kohlengebiet und wendet sich nun nordöstlich, in der Richtung auf Hameln. Nach Ueberschreitung der Cöln-Mindener, Bergisch-Märkischen und Westfälischen Eisenbahn berührt sie die Stadt Hamm. Hinter der Haltestelle Uentrop überschreitet die Linie die Lippe und tritt nun in das Gebiet des Beckumer Kalksteingebirges. Während bisher vorzugsweise die der Cöln-Mindener Eisenbahn zugewandte Nordseite ausgebeutet ist, wird durch Anlage der neuen Bahn die Südseite des Gebirges aufgeschlossen. Außerdem sollen die in der nächsten Nähe der Stadt Beckum gelegenen ergiebigsten Brüche und Oefen durch eine Anschlußbahn von ⅛ Meilen Länge mit dem Bahnhofe der Hauptbahn verbunden werden.

Kurz vor dem Teutoburger Walde erreicht die Bahn das Gebiet des Fürstenthums Lippe, welches bei einer dichten und thätigen Bevölkerung bis jetzt von jedem Eisenbahnverkehre abgeschnitten war. Von der Station Oerlinghausen aus würde eine etwa 2 Meilen lange Anschlußbahn Bielefeld erreichen können, um dieser industriereichen Stadt die längst erstrebte zweite Bahnverbindung sowohl nach dem Kohlenreviere, als nach Berlin hin zu geben. Weiter führt die Bahn durch das Thal der Bega, tritt wieder auf preußisches Gebiet, Provinz Hannover, führt bei Grießem, nahe bei dem vielbesuchten Badeorte Pyrmont vorüber und geht dann über Aerzen durch das Hummethal nach Hameln, dem Knotenpunkte der Hannover-Altenbekener und Löhne-Vienenburger Eisenbahn, an welch' erstere die neue Linie nach Ueberschreitung der Weser anschließt.

Die vorhandene Bahnverbindung von Dortmund nach Lehrte über Minden und Hannover hat eine Länge von 224,25 Kilometer; die neue Linie wird, sobald die in Aussicht genommene Verbindung von Lehrte nach Station Springe der Hannover-Altenbekener Bahn ausgeführt sein wird, eine Länge von 215,03 Kilometer haben; es wird somit eine Abkürzung von 9,22 Kilometer erreicht.

Die Lemförde-Bergheimer Eisenbahn läuft zur vorherrschenden westöstlichen Richtung der in jenem Gebiete vorhandenen Bahnen nahezu senkrecht, von Nordwest nach Südost. Sie verbindet Lemförde, Station der von der Köln-Mindener Eisenbahn ausgeführten Venlo-Hamburger Bahn, mit Bünde, Station der Hannoverschen Staatseisenbahn, Herford, Station der Köln-Mindener Eisenbahn, Lage, Station der projectirten Niederrheinisch-Westfälischen Kohlenrevierbahn und Bergheim, der Hannover-Altenbekener Eisenbahn.

Von höchster Bedeutung wird diese Linie, wenn man die beabsichtigten nördlichen und südlichen Fortsetzungen in Erwägung zieht. Für jede südliche Fortsetzung, Bergheim-Kassel, sind die mit Genehmigung des königl. Ministeriums ausgeführten Vorarbeiten jetzt beendet, und liefern das günstige Resultat, daß eine Maximal-Steigung von 1 : 100 auf dieser Linie ohne zu erhebliche Erdarbeiten innegehalten werden kann. Es wird nunmehr beabsichtigt, die definitive Concession zu dieser Linie nachzusuchen.

Ein Anschluß von Lemförde nördlich, nach Hude und Oldenburg, würde die Verbindung mit dem Hafen Brake, gegenüber Bremerhafen-Geestemünde, so wie mit Wilhelmshaven vermitteln; hierdurch, besonders aber durch eine directe Bahn von Bremen nach der von Lemförde nur 2¾ Meilen entfernten Station Holzhausen, so wie durch einen Anschluß über Quakenbrück nach Papenburg und Emden tritt die Lemförde-Bergheimer Bahn in die Reihe der wichtigsten durchgehenden Linien, indem sie dann den nächsten Weg von den Nordseehäfen nicht nur nach Frankfurt und ganz Süddeutschland, sondern auch nach Sachsen und Böhmen vermittelt.

Es ist wohl anzunehmen, daß man nach Herstellung dieser Verbindungen von dem Bau einer Linie von Warburg nach Marburg, welche bei starken Steigungen und Krümmungen, mit Aufwand eines unverhältnißmäßig hohen Bau-Kapitals die Entfernung von Bremen nach Frankfurt nur um einen geringen Procentsatz abkürzen würde, Abstand nehmen dürfte.

Die vorhandene Bahnverbindung Bremen-Kassel mittelst der Hannoverschen Staatsbahn ist 288,53 Kilometer lang. Nach Herstellung von Lemförde-Bergheim-Kassel würde die Länge der Bahnverbindung 258,25 Kilom. betragen, mithin eine Abkürzung von 30,28 Kilometer eintreten. Durch einen Anschluß von Bremen an Holzhausen, westlich von Lübbecke, der in vollständig ebenem Terrain, ohne großen Kostenaufwand und in nahezu directer Richtung stattfinden kann, ließe sich die Länge der Bahnverbindung noch um weitere 15 Kilometer abkürzen.

Auch die Verbindungen nach Hude (Brake), Oldenburg (Wilhelmshaven) und über Quakenbrück nach Papenburg und Emden sind durchweg in ebenem Terrain mit geringen Kosten herzustellen und dürfen als überaus wichtig bezeichnet werden.

Die Kosten für die in Rede stehenden Bahnen berechnet die Denkschrift in folgender Weise: für die Bahnstrecke Lemförde-Berkheim (97 Kilometer) 5 Millionen Thlr.; Bergheim-Kassel (76,5 Kilom.) 5,800,000 Thlr.; Niederrheinisch-Westfälische Kohlenrevierbahn (240,35 Kilom.) 17,740,000 Thlr.; Zweigbahnen (38,96 Kilom.) 3,570,000 Thlr.; Holländisch-Westfälische Eisenbahn (41,94 Kilom.) 3,440,000 Thlr.; Terborg-Zevenaar (19,1 Kilometer) 1,444,000 Thlr.; in Summa 36,990,000 Thlr.

Von der Gesammtlänge der oben aufgeführten Bahnstrecken von 513,85 Kilometer oder 68,51 Meilen ist die definitive Concession bereits ertheilt für 418,25 Kilometer oder 55,76 Meilen, und beantragt, resp. ertheilt aber noch nicht angetreten, für 95,6 Kilometer oder 12,75 Meilen. Für diejenigen Strecken, für welche von vorn herein ein sehr bedeutender Verkehr zu erwarten steht, die Hauptlinie der Niederrheinisch-Westphälischen Kohlenrevierbahn und einen Theil der Zweigbahnen, ist der ganze Unterbau, Erdkörper und Bauwerke, zweigeleisig veranschlagt, so daß durch Aufbringung von Bettungsmaterial, Schwellen und Schienen jederzeit in kurzer Frist ein zweigeleisiger Betrieb hergestellt werden kann. Für alle übrigen Linien ist der Grunderwerb auf zweigeleisige Ausführung berechnet, wenn auch die Ausführung zunächst nur eingeleisig erfolgen soll. Die Steigungs- und Krümmungsverhältnisse sind für die betreffenden Gegenden als sehr günstige zu bezeichnen. Nirgends, auch nicht in den Nebenbahnen, kommen stärkere Steigungen vor als 1 : 100, oder kleinere Radien als 350 Meter und diese relativ ungünstigsten Steigungs- und Krümmungsverhältnisse beschränken sich bei der durchgehenden Linie der Kohlenrevierbahn auf den Uebergang über den Teutoburger Wald und das gebirgige Lipperland, während auf dem bei Weitem größten Theil der Strecke ungleich günstigere Verhältnisse durchgeführt werden konnten.

Die Anzahl der Stationen erscheint sehr groß im Vergleiche zur Bahnlänge; die mittlere Entfernung derselben ist nur 9 Kilometer oder 1,2 Meilen; es erklärt sich dies daraus, daß die Bahnlinie fast auf ihrer ganzen Länge reich angebaute Gegenden durchschneidet, in denen auf einen sehr bedeutenden Localverkehr gerechnet werden darf. Erwägt man diese Verhältnisse, das vielfach bergige Terrain, die größtentheils zweigeleisige Ausführung des Unterbaues, dazu die gewaltige Steigerung der Kosten für Oberbau und Betriebsmaterial und die allgemeine Steigerung der Arbeitslöhne und der Materialienpreise, so erscheinen die veranschlagten Summen, wenn auch ausreichend bemessen, doch nicht sehr hoch. Im Mittel würde die Meile von sämmtlichen in der Tabelle aufgeführten Bahnen kosten: 539,874 Thlr.

Die im preußischen Gebiet belegene 194,2 Kilometer lange Strecke ist veranschlagt mit 14,150,000 Thlr., die im Lippeschen Gebiet belegene 46,15 Kilometer lange Strecke kostet 3,590,000 Thlr., die ganze Hauptbahn 17,740,000 Thlr. Die 38,96 Kilometer langen Zweigbahnen sind veranschlagt mit 3,570,000 Thlr.

In der vom preußischen Staate unterm 27. März 1873 ertheilten Concession ist das für die im preußischen Gebiet belegene Strecke der Hauptbahn und für die Zweigbahnen erforderliche Capital auf 17,720,000 Thlr. normirt, für welches eine Caution von 5 pCt. hinterlegt werden muß, während bei Einzahlung von 10 pCt. die Eintragung der Gesellschaft ins Handelsregister erfolgt. Bezüglich des für die Strecke in Lippe erforderlichen Capitals ist Hoffnung vorhanden, daß die Beschaffung in Prioritäts-Obligationen gestattet werden wird. Die Veranschlagung ist sorgfältig und auskömmlich nach den jetzigen Verhältnissen erfolgt, jedoch ist nicht auf Coursverluste Rücksicht genommen. Die Special-Projecte für die Lemförde-Bergheimer Linie sind fertig und zum größten Theile festgestellt, mit dem Bau ist bereits auf verschiedenen Stellen vorgegangen. In der Concessions-Urkunde ist von der Lippeschen Regierung, welcher laut Staatsvertrag das allgemeine gesetzliche Aufsichtsrecht des Staates über diese Linie zusteht, das Baucapital auf 7 Millionen festgestellt. Nach sehr sorgfältiger Bearbeitung der Linie hat sich ergeben, daß die wirklichen Baukosten mit 5 Millionen Thaler bestritten werden können. Es sind von der lippeschen Regierung und den Adjacenten 560,000 Thlr. Actien al pari gezeichnet.

Die Denkschrift schließt in folgender Weise:

„Unzweifelhaft sind die von der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft von Holland durch Westfalen und das Lippesche Land eingeleiteten und derselben definitiv concessionirten Unternehmungen die wichtigsten, umfangreichsten und rentabelsten Privatbahnprojecte, welche zur Zeit Aussicht auf Erfolg haben können.

Wenn es unter den überaus ungünstigen Geld- und Börsenverhältnissen bisher noch nicht als räthlich erachtet werden konnte, der Beschaffung der bedeutenden Geldmittel näher zu treten, wozu sich die großen Geldinstitute, welche die Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft gründeten, bereits vor Jahresfrist, wie schon erwähnt, bedingungslos bereit erklärten, so darf gehofft werden, daß nach Rückkehr des Vertrauens im Geldmarkte die wirkliche Aufbringung der nur successive erforderlichen Summe einer Vereinigung großer Geldinstitute in Verbindung mit dem Privatpublikum nicht schwer werden kann, indem in der That eine reellere und wohlbegründetere Capitalanlage nicht wohl gedacht werden kann.“

[Wolgast-Stargard.] Im Verfolg der von dem Handelsministerium ertheilten Concession zu den generellen Vorarbeiten für die genannte Bahnstrecke, die sich an die Berliner Nordbahn anschließen wird, erläßt der Landrath des Greifswalder Kreises eine Bekanntmachung, der zufolge die Ausführung der betreffenden Vorarbeiten noch in diesem Jahre in Angriff genommen werde.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 22. August. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in lustloser Stimmung bei etwas niedrigeren Coursen. Die Umsätze waren nur von geringem Belange. — Creditactien pr. ult. 142¼—⅛—⅜ bez.; Lombarden 110¼ bez. u. Br. — Banken unbelebt. Schlesischer Bankverein pr. ult. 136¼—⅜ bez. u. G.; Breslauer Discontobank 89¾ bez. u. G. — Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien fest pr. ult. 142¼—⅛—⅜ bez.; die übrigen Werthe unbelebt.

Breslau, 22. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. August 68 Thlr. Br., August-September —, September-October 65¾—65½ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 64¼—64⅜ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 63½ Thlr. bezahlt, April-Mai 63⅛—63⅝ bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 48½ Thlr. Gd., pr. September-October 48¼ Thlr. Gd., April-Mai 50½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. 2000 Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 20¼ Thlr. Br., pr. August u. August-September 20¼ Thlr. Br., September-October 20⅙ Thlr. Br., October-November 20⅓ Thlr. Br., November-December 20½ Thlr. Br., April-Mai 21⅓ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 25¼ Thlr. bezahlt, 25⁵⁄₁₂ Thlr. Gd., mit leihw. Gebinden 25⅓ Thlr. bezahlt, pr. August 24¾ Thlr. Gd., August-September 24½ Thlr. Br., September-October 23⅚ Thlr. Br., October-November 21⅙—¼ Thlr. bezahlt u. Gd., November-December 20¾ Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 20⅞ Thlr. bezahlt und Br.

Zink —. Die Börsen-Commission.

D. R. C. [Internationaler Hopfenbau-Congreß.] Im Laufe dieses Jahres wird auf Anregung des Deutschen Brauerbundes ein internationaler Hopfenbau-Congreß zusammentreten, zu welchem intelligente Produzenten mehrerer Länder ihr Erscheinen bereits zugesagt haben. Als Ort derselben ist eine Stadt Süddeutschlands in Aussicht genommen und hören wir, daß Stuttgart vorzugsweise dabei in Betracht gezogen ist. Dem Congreß soll ein reiches Material über den Hopfenbau im Ueberblick und in kurzen Resolutionen zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. August. Die Abendblätter melden: Der in der gestrigen Sitzung des Curatoriums der preußischen Bodencreditbank (Jachmann) vorgelegte Semestralabschluß constatirt, daß die stattgehabten Verluste durch die außerordentlichen Reserven des Vorjahrs und den Gewinn des ersten diesjährigen Semesters gedeckt werden. Das Actiencapital und die ordentlichen Reserven waren völlig intact. Die Veröffentlichung des Berichts steht demnächst bevor.

Posen, 22. August. Das hiesige Geistlichenseminar ist heute in Folge einer Verfügung des Cultusministers geschlossen worden.

Posen, 22. August. Das Schreiben vom 21. August, womit der Erzbischof die Anzeige von der Schließung des Seminars erhält, führt als Gründe an: ad 1, das erzbischöfliche Schreiben vom 10. Juni und Nichtanerkennung der staatlichen Oberaufsicht; ad 2, weil der Regens desselben die Revision unmöglich macht; ad 3, weil die Vorenthaltung der staatlichen Fonds fruchtlos erschien; ad 4, weil der Erzbischof die Aufforderung, die entgegenstehenden Bestimmungen gemeinschaftlich mit einem Staatscommissär umzuarbeiten, abgelehnt; deshalb verfügt der Cultusminister die Schließung des Seminars, bis der Erzbischof und der Regens sich bedingungslos den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai und den staatlichen Verfügungen unterwerfen.

Bromberg, 22. August. Bei dem zweiten Unfalle auf der Ostbahn sind keine erheblichen Verletzungen von Personen vorgekommen. Zwei Postbeamte und zwei Eisenbahnbeamte sowie eine Frau wurden leicht verletzt. Zwei Wagen sind stark, andere dagegen und beide Maschinen sind nur leicht beschädigt. Der Regierungsbaurath Spielhagen von hier ist dort zur Untersuchung eingetroffen.

Braunschweig, 21. August. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde zu der öffentlichen Feier des 2. September, die hier aus freiwilligen Beiträgen veranstaltet wird, ein namhafter Beitrag bewilligt. Nur 3 Mitglieder, die der social-demokratischen Partei angehören, stimmten gegen die Verwilligung.

Dresden, 21. August. Das heute Nachmittag erschienene „Dresdener Journal“ enthält einen officiösen Artikel, welcher in Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen das Programm der Regierung darlegt. Gegenüber den Angriffen der Oppositionspartei heißt es in demselben: Die Regierung hat das seither von ihr befolgte System weder geändert, noch hat sie Grund dies zu thun. Sie wird fortfahren, die Institutionen des Landes in der Richtung eines besonnenen Fortschritts unter gerechter Beachtung der Interessen aller Klassen der Bevölkerung und unter Wahrung derjenigen Autorität und Machtbefugniß für die Regierung, welche keine Regierung, welche ihre Aufgabe erfüllen soll, entbehren kann, zu entwickeln; sie wird nicht minder fortfahren, die ihr dem Reiche gegenüber obliegenden Verpflichtungen gewissenhaft und freudig zu erfüllen, sie wird sich hierbei aber durch die Verdächtigungen ihrer Gegner nicht in dem Bestreben beirren lassen, die berechtigten Interessen und Ansprüche Sachsens sorgsam zu ver-

treten und einer Erweiterung der Reichscompetenz nur da zustimmen, wo das allgemeine Interesse des Reichs und seiner Angehörigen eine solche wirklich erheischt.

München, 22. August. Die heutige Verhandlung der Nichtigkeitsbeschwerde in dem Spitzeder'schen Prozesse wurde zum Zweck der Einsicht der Acten auf Antrag des Vertheidigers bis auf den 5. September vertagt.

Wien, 22. Aug. Der Kaiser ordnete für den verstorbenen Herzog Carl von Braunschweig eine zwölftägige Hoftrauer an, welche vom 22. August bis zum 2. September währen soll. (Wiederholt.)

Rom, 22. August. Ein päpstliches Breve vom 19. August gewährt den Theilnehmern an den im Laufe des September stattfindenden drei Wallfahrten Ablaß; ebenso wird Jenen Ablaß ertheilt, welche nach Empfang der Sacramente die Kirche besuchen und für die Eintracht der christlichen Fürsten, für die Ausrottung des Irrglaubens, für die Bekehrung der Sünder und für die Erhöhung der Kirche beten. (Wiederholt.)

Wien, 21. Aug. Der Kaiser hat, der „Presse" zufolge, dem Cardinal Rauscher zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum sein in Brillanten gefaßtes Bildniß mit einem Handschreiben zugehen lassen; auch der Kronprinz Rudolf hat demselben ein in warmen Worten abgefaßtes Gratulationsschreiben überschickt. Der „Volksfreund" veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Cardinal, in welchem demselben der Glückwunsch des Papstes ausgedrückt und der Segen ertheilt wird. Dem Schreiben war ein goldenes Medaillon mit dem Muttergottesbilde beigefügt.

Kopenhagen, 21. Aug. Der Großfürst Thronfolger von Rußland und dessen Gemahlin sind heute Abend 7½ Uhr nach Petersburg zurückgereist.

Paris, 22. August. Die Nachrichten der Berliner Zeitungen vom Tode Nelatons sind unrichtig. Nelaton lebte heute Vormittag noch, wenn schon sein Zustand ein sehr bedenklicher ist.

Eine veröffentlichte Carlistennote schreibt die Beschießung des mit der rothen Kreuzflagge bezeichneten Theiles Bilbao's einem Irrthum zu. Don Carlos erkenne die Genfer Convention an; der Zufall nur könne einzelne Schüsse auf ein französisches Schiff gelenkt haben. Auswärtige Schiffe würden strengstens respectirt. Lizaraga richtete in Plasencia und anderwärts Gewehrfabriken ein, zur Lieferung von täglich 200 Schießgewehren.

Salerno, 21. August. Der Brigante Manzi ist mit seiner Bande von den königlichen Carabiniers angegriffen und mit 6 seiner Genossen getödtet worden. Die Carabiniers hatten 1 Mann todt und 3 verwundet.

Madrid, 21. August. In der gestrigen Sitzung der Cortes sprach sich Castelar dahin aus, daß man vor allen Dingen auf Erhaltung der Republik Bedacht nehmen, der Regierung Geld und Soldaten verschaffen, die Sitzungen der Cortes suspendiren und die Berathungen über die künftige Verfassung vertagen müsse. — Regierungsnachrichten zufolge marschirte Bregua Bilbao zu Hilfe, während Estella den Carlisten noch Widerstand leistete.

Madrid, 22. August. Der Brigadier Reyos meldet aus Manresa, daß in dem Gefecht vom 16. d. M. Saballs, Miret und Tristany (letzterer schwer) verwundet wurden und daß die Carlisten 200 Verwundete und 85 Todte hatten. Es fand ein Mordversuch gegen Alphons statt. Der Thäter wurde füsilirt.

Petersburg, 22. Aug. Der „Ruff. Invalide" veröffentlicht einen Tagesbefehl des Großfürsten Michael, worin dieser dem Oberst Markosoff und seiner Abtheilung, welche auf dem Wege nach Khiwa umkehren mußte, seine vollkommene Anerkennung zollt. (Wiederholt.)

New-York, 21. August. Der Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft „Holsatia" ist heute Morgen um 5 Uhr hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 143¾. Staatsbahn 202¾. Lombarden 110½. Italiener 61⅛. Türken 50⅛. 1860er Loose 92¾. Amerikaner 97⅛. Rumänen 40½. Mindener Loose 94½. Galizier 99½. Silberrente 66⅝. Papierrente 63⅝. Dortmund 121⅛. Fest.

Berlin, 22. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143. 1860er Loose 92¾. Staatsbahn 202¾. Lombarden 110½. Italiener 61¾. Amerikaner 97⅛. Rumänen 40¼. Dortmund —. —. Fest.

Weizen: August 93½. September-October 91½. Roggen: August 63⅝. September-October 63⅝. Rüböl: August 20⅙, September-October 20⅙. Spiritus: August 23, 28. September-October 22, 06.

Berlin, 22. August. [Schluß-Course.] Fest. Creditactien sehr belebt.

Erste Depesche. 2 Uhr 33 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
4½% preuß. Anleihe	100⅜	100	Oest. Papier-Rente	63¼	63⅛
3½% Staatsschuld	89¾	89¾	Oest. Silber-Rente	66⅜	66⅛
Posener Pfandbriefe	90⅜	90⅜	Centralbank	83¾	84⅛
Schlesische Rente	94¼	94¼	Oesterr. 1864er Loose	90	90
Lombarden	110½	110½	Baier. Präm.-Anl.	111⅝	112
Oesterr. Staatsbahn	203	202½	Wien kurz	89⅞	90⅛
Oesterr. Creditactien	144½	143	Wien 2 Monate	89⅜	89⅜
Ital. Anleihe	62¾	61	London lang	6, 20⅞	6, 20⅞
Amerik. Anleihe	97⅛	97⅛	Paris kurz	79⅞	79⅞
Türk. 5% 1865er Anl.	50½	50⅝	Warschau 8 Tage	81⅞	81⅝
Rum. Eisenb.-Oblig.	40¼	40⅜	Oesterr. Noten	90, 05	90⅜
1860er Loose	92⅜	92¼	Russische Noten	81⅞	81½

Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

	22.	21.		22.	21.
Schles. Bankverein	136½	136	R.-O.-U.-St.-Actien	127¾	127⅞
Bresl. Discontobank	90	89½	R.-O.-U.-St.-Prior.	125⅞	125⅞
Moritzhütte	78	78	Warschau-Wien	84	84
Dtsch. Eisenbahnbau	51½	50⅜	Russ. Pr.-Anl. 1866	132⅝	132
O.-S. Eisenbahnbed.	125	123¾	Russ.-Pol. Schatzobl.	77⅞	77⅞
Masch.-Fbk. Schmidt	68	67¾	Poln. Pfandbriefe	77	—
Laurahütte	198½	195	Poln. Liq.-Pfandbr.	65	64¾
Darmstädter Credit	169¼	169¾	Berl. Wechslerbank	46⅛	46½
Oberschl. Litt. A.	186¾	187	Petersb. int. Hdlsbk.	99⅜	99¼
Breslau-Freiburg	113½	113½	Reichseisenbahnbau	108	107¾
Bergische	112½	112⅜	Hahnsche Effecten	124¾	124¾
Görlitzer	107⅞	108⅜	Oppelner Cement	86	85
Galizier	99½	99½	Hamb.-Berl. Bank	102	102
Köln-Mindener	150	149¾	Hibernia	121	121⅞
Mainzer	153	153	Fuhrwesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	22.	21.		22.	21.
Bresl. Wechslerbank	74½	75	Ostd. Produktenbank	58½	60⅛
Bresl. Maklerbank	103½	103½	Kramsta	106	105¼
Bresl. Makler-B.-B.	92	92	Wiener Unionbank	89¼	89⅝
Br. Pr.-Wechsler-B.	78	78	Bresl. Oelfabriken	72	71½
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	77¾	77⅞
Waggonfabrik Linke	74	72	Schles. Vereinsbank	96	95¼
Ostdeutsche Bank	71¾	91¾	Harz. Eisenbahnbdrf.	83	83½
Prov.-Wechslerbank	86½	86¼	Erdmannsd. Spinn.	70	70
Franco-Ital. Bank	80	81	Allg. Deutsche Hdlsb.	72	72

Quistorp 102. Westend 105. Centralbauverein 88.

Wien, 22. August. [Schluß-Course.] Fest. Credit beliebt.

	22	21.		22	21.
Rente	70, 30	70, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	336, 50	336, —
National-Anlehen	73, 50	73, 50	Lomb. Eisenbahn	184, —	183, 50
1860er Loose	103, 25	102, 50	London	111, 10	111, 60
1864er Loose	139, 50	140, —	Galizier	219, —	219, —
Credit-Actien	241, —	238, 50	Unionsbank	146, 50	148, 50
Nordwestbahn	205, 50	205, —	Kassenscheine	166, —	166, 5
Nordbahn	207, —	205, —	Napoleonsd'or	8, 89½	8, 91½
Anglo	197, —	196, —	Boden-Credit	246, —	244, —
Franco	83, 50	83, —			

Paris, 22. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 80, Anleihe 1872 91, 90, dto. 1871 91, 40, Italiener 63, 25, Staatsbahn 768, 75, Lombarden 426, 25.

London, 22. August. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 61⅞. Lombarden 16, 13. Amerikaner 93⅝. Türken 51, 05.

Newyork, 21. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108. Goldagio 15⅝. Bonds de 1885 118⅞. do. neue 114¾. do. de 1865 119¼. Erie 59. Central Pacific —. Illinois 105¾. Baumwolle 19⅞. Mehl 10, 5. Raff. Petroleum in Newyork 16¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 16. Havannazucker Nr. 12 8⅞. Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht 13½.

Berlin, 22. Aug. [Schluß-Bericht.] Weizen: nachgebend, Aug. 92½, Septbr.-October 91, April-Mai 85½. — Roggen: nachgebend, August 62½, Sept.-Octb. 62½, April-Mai 61¾. — Rüböl: matter. August 20⅙, September-Octbr. 20⅙, April-Mai 22¹/₂₄. — Spiritus: matter. August 23, 20, August-Septbr. 23, 09, Septbr.-October 22, 03, April-Mai 20, 22. Hafer: August 53¾, September-October 53¾.

Stettin, 22. August. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen per August 90, per Septbr.-October 89, per Frühjahr 87. Roggen: August, Septbr. 61⅞, per September-October. 61⅞, per Frühjahr 61⅞. Rüböl: per August 20¹¹/₁₂, per September-October 20¹¹/₁₂, per. Frühjahr 20⅙. Spiritus: per Loco 23⅝, per August 23¾, per September-October 21½, per Frühjahr 20⅞. Petroleum: Septbr-October 14⅞. Rübsen: Septbr.-October 90¼.

Köln, 22. August. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhiger, pr. November 9, 12, pr. März 9, 5. Roggen behauptet, pr. Novbr. 6, 14, pr. März 6, 18. 6. Rüböl matter, loco 11½, pr. October 11⅖. Wetter: Heiß.

Hamburg, 22. August. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, August 242, Sptbr.-October 242, —. Roggen fest, August 181, September-October 176. Rüböl still, loco 66 Br, October 66½. — Wetter: Schön.

London, 22. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen 98,185, Gerste 3180, Hafer 59,850 Qrtres. Fest bei steigenden Preisen. Feiner weißer Weizen hier und da 1 Pence höher.

Paris, 22. August. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. August 89, —, per Septbr.-December 91, 25, pr. Januar-April 1874 92, 75. Ruhig. — Mehl pr. August 86, 75, pr. Sept.-December 85, 25, pr. Januar-April 1874 83, 25. Ruhig. — Spiritus August 64, 50. Ruhig. Weizen Septbr.-Decbr. 38, 75, pr. 4. November 38, 25. Ruhig.

Oberschlesische Eisenbahn.



Wegen unzureichender Frequenz werden die bisher seit der Eröffnung der Wiener Weltausstellung am 1. und 15. jeden Monats von hier nach Wien abgelassenen Regie-Extrazüge fortan eingestellt. [3654]

Breslau, den 20. August 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 15. d. M. ab ist unsere Betriebs-Telegraphen-Station **Malapane** dem Publikum für den **Privatdepeschen-Verkehr** mit beschränktem Tagesdienst geöffnet worden. [3651]

Breslau, den 21. August 1873.

Die Direction.

„Wer viel bringt,
Bringt Jedem etwas."

[3211]

Neue Synagoge Schweidnitzer-Stadtgr. 8.

Die derzeitigen Inhaber von **gemietheten Ständen**, welche dieselben auch für das Jahr 1873/74 beizubehalten wünschen, werden ersucht, dies schriftlich oder mündlich **im Bureau der Synagogen-Gemeinde Graupenstraße 11b** während der gewöhnlichen Dienststunden bis zum 30. d. M. anzuzeigen, widrigenfalls über die betreffenden Stände anderweitig disponirt wird.

Breslau, den 19. August 1873. [3633]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Synagogen-Gemeinde.

Nach Beschluß der Gemeindebehörden soll in der **Storch-Synagoge**, Wallstraße Nr. 13, eine Anzahl von Ständen sowohl im Männer- als im Frauenraum an hiesige Gemeinde-Mitglieder gegen einen bestimmten normirten Preis **unkündbar** überlassen werden.

Die für diese Ueberlassung festgesetzten Normativbedingungen, sowie der Tarif der Erwerbspreise können in unserm Bureau **Graupenstraße 11** eingesehen werden, woselbst auch die Pläne der innern Synagogenräume mit genauer Angabe der Lage der einzelnen Stände ausliegen.

Die Vergebung der Stände findet in unserm Bureau Graupenstraße 11 **am 24., 25. u. 26. d. M., Vormittags von 9 bis 12 Uhr** statt.

Die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde, welche die Erwerbung von Ständen beabsichtigen, werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Vergebung der Stände zunächst lediglich auf die anberaumten Termine beschränkt bleibt.

Breslau, den 20. August 1873. [3632]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. Bearbeitet von W. v. Fontaine, Rittergutsbesitzer auf Deutsch-Krawarn. Zweite Auflage. Gr. 8. 11 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert von Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director a. D., Ritter rc. Fünfte verbesserte Aufl. Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithograph. Tafel. 80 Bogen. Eleg. brosch. Preis 4½ Thlr.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier, und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für Sonntagsschulen und für Ackerbauschüler, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Institutsgärtner rc. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. 12½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Grundsätze zur Werthschätzung des der landwirthschaftlichen Benutzung unterworfenen Grund und Bodens der größeren und kleineren Landgüter der Provinz Schlesien, mit Gegenüberstellung des wirthschaftlichen Werthes zu dem Reinertrage der nach dem Gesetz vom 21. Mai 1861 erfolgten Steuer-Veranlagung. Ein unentbehrliches Handbuch für Gutskäufer, Kapitalisten, Hypotheken-Inhaber und Communal-Behörden. Zum Besten der Landesstiftung „National-Dank" herausgegeben von C. M. Wittich, Landesältester a. D., Ritter rc. Gr. 8. 6¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 20 Sgr.

Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur, theoretisch und praktisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund von W. E. A. Erdt, kgl. Departements-Thierarzt in Cöslin. Gr. 8. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lith. Tafeln und 1 Holzschnitt. Eleg. brosch. Ermäß. Preis 1½ Thlr.

Jahrbuch der Viehzucht nebst Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden, herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrgang 1864 bis 1870. Gr. 8. Eleg. brosch. Herabgesetzter Preis pro Jahrgang 1½ Thlr. Alle 7 Jahrgänge zusammengenommen 8 Thlr.

Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, so wie dessen Krankheiten, von Dr. Georg May, Professor der Thierproductionslehre und Thierheilkunde an der königl. bayer. landw. Centralschule Weihenstephan. Gr. 8. 2 Bände.

Band 1. Die Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung des Schafes. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Tafeln Racenabbildungen in Tondruck. Eleg. brosch. Ermäß. Preis 3 Thlr.

Band 2. Die inneren und äußeren Krankheiten des Schafes. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Eleg. brosch. Ermäß. Preis 2½ Thlr. Ermäß. Preis für beide Bände zusammen 5 Thlr.

Die Gemeinde-Baumschule. Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung. Für Gemeinde-Verwaltungen, Schullehrer, Baumwärter, Gutsbesitzer, Gutsverwalter und Landwirthe u. s. w., von J. G. Meyer. Kl. 8. 4½ Bg. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl. Landes-Oekonomie-Rath A. B. Thaer, bearbeitet von Theodor Sascki. Gr. 8. 8½ Bog. Brosch. Preis 22½ Sgr.

Kirschsaft! Kirschsaft! Kirschsaft!

wird in größeren Posten zu kaufen gesucht.

Offerten sub **H. M. 712** befördert die **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.** [3464]

Bekanntmachung. [599]

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 711 das Erlöschen der dem

Max Hirsch

hier (von der Nr. 973 des Gesellschafts-Registers eingetragenen **Actien-Gesellschaft „Neptun", Actien-Gesellschaft für Gas- und Wasseranlagen und Metallgießerei** hier) ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. August 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [598]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl August Mentzel** (Firma: **C. A. Mentzel**) hierselbst hat der Kaufmann G. Kradrügge jetzt zu Kassel eine Waarenforderung

von . . . . . 73 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf.
und . . . . . 19 „ — „ 8 „
Zinsen,

zusammen 92 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 5. September 1873, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 18. August 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
Siegert.

Königin-Louise-Grube.

Ein Maurermeister, welcher umfangreichere praktischere Erfahrungen besitzt und im Projectiren geübt ist, kann auf dem fiscalischen Steinkohlen-Bergwerke Königin-Louise bei Zabrze in Oberschlesien vom 1. October d. J. ab als **Bauwerkmeister** angestellt werden.

Das Gehalt beträgt 800 Thlr. pro Jahr nebst freier Wohnung und Beheizung.

Meldungen, denen Zeugnisse über die frühere Beschäftigung beiliegen müssen, sind an die unterzeichnete Berg-Inspection einzureichen. [675]

Zabrze, den 11. August 1873.

Königliche Berg-Inspection.

Offene Lehrerinnen-Stellen.

An der hiesigen katholischen Elementarschule sind zwei Stellen für Lehrerinnen mit einem Jahresgehalt von je 200 Thlr. sofort zu besetzen. Geprüfte Lehrerinnen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen bei uns melden. [1492]

Bauerwitz, den 15. August 1873.

Der Magistrat.

Offene Polizei-Bureau-Beamtenstelle.

Die Stelle eines Assistenten in unserem Polizei-Bureau ist vom 1. September c. ab zu besetzen. Gehalt 300 Thlr., welches bis auf 350 Thlr. steigt. Civilversorgungs-Berechtigte werden aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse, sowie des Lebenslaufs bis spätestens den 30. d. Mts. einzureichen. [1515]

Kattowitz, den 20. August 1873.

Der Magistrat.
Kerner.

Offene Buchhalter-Stelle.

Die Stelle des zweiten städt. Buchhalters, dotirt mit 400 Thlr., ist sofort zu **besetzen.** Caution 500 Thlr. Meldungen bis **spätestens den 15 September** cr. einzureichen. [3652]

Neustadt OS., im August 1873.

Der Magistrat.
Kammler.

Auction von Heringen.

Für auswärtige Rechnung werde ich **Montag den 25. August c., Vormittags von 11 Uhr ab auf dem Lagerplatz der Posener Bahn (Wollzelte)** [1883]

85 To. Schotten-Heringe
(darunter $^{10}/_{2}$ und $^{10}/_{4}$ To.),
14 To. neue Matjesheringe

meistbietend gegen sofortige Zahlung und Abnahme versteigern.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.

Ein photographisches Atelier

in guter Lage am hiesigen Platze wird zu kaufen oder dazu geeignete Räumlichkeiten zu miethen gesucht durch Hrn.

F. W. Arndt, Ring 7.

Auf einem eine Meile von einem schiffbaren Flusse entfernten Gute Galiziens sind mehr als **10 Tausend Stück 100jährigen Tannen-Holzes**, zum Schiffbau und Schiffmasten vollkommen geeignet, **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt auf Anfragen Advokat Dr. Samelson in Krakau.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

ohne Zwischenhäfen anzulaufen, vermittelst der prachtvollen deutschen Dampfschiffe 1. Klasse jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Goethe, Schiller, Herder, Lessing, Wieland, Klopstock, Gellert, Th. Körner.

Die Expedition des Dampfschiffes **Goethe,** Capt **Wilson,** findet **Donnerstag, den 11. September d. J. Morgens** statt.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. **165,** II. Cajüte Pr. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55.**

Auskunft ertheilt die **Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg**, sowie die von der Gesellschaft zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen bevollmächtigten hiesigen und auswärtigen Expedienten und deren im Inlande angestellten Agenten **C. Astel in Breslau, Hotel de Rome, Jos. Rolke,** Kaufm., **Waldenburg. Agenten werden angestellt.** [3295]

Bekanntmachung.

Die erzherzoglich Albrecht'sche Brauerei-Verwaltung in Teschen, österreich. Schlesien bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie im Besitze mehrerer Tausend Eimer alter, best abgelagerter, feiner und kräftiger Lager- und Märzen-Lager-, dann Bockbiere ist, welche selbst zur Zeit von Cholera-Erkrankungen ohne jedes Bedenken genossen werden können, und zu deren promptesten Lieferung bestens empfiehlt.

Teschen, im August 1873. [3647]

Erzherzogliche Bräuhaus-Verwaltung.

Ein elegantes **Wohnhaus** für 2 Familien, mit großem **Garten** und **Stallung**, ist in Jauer preismäßig zu **verkaufen.**

Adresse **A. D. 128** Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau, Ring 29.** [3637]

In einer Provinzialstadt Schlesiens ist ein seit 30 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Specereiwaarengeschäft nebst Haus** wegen Altersschwäche des Besitzers bei mäßiger Anzahlung zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt

Adolf Staeckel in Striegau.

Frisch eingetroffen:

Geräucherter Lachs,
Hamburger Speckflundern,
Hamb. Speckbücklinge,
Rauchheringe,
Marinirte Heringe
in Milch-Sauce,
Russische Sardinen,
Sardines à l'huile,
diesjähriger Fang,
Himbeersaft,
von diesjähriger Ernte,
Limonaden-Essenz.

Als beachtenswerth für kleine Kinder empfehlen wir die von der Wiener Ausstellungs-Jury prämiirte

Condensirte Schweizermilch,
aus Cham, à Büchse 11 Sgr.,
Timpe's Kraftgries,
das Pack 8 Sgr. und 4 Sgr.

Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Gelegenheitswaaren

jeder Art kauft jeden Posten gegen sofortige Casse [774]

F. Ritter in Zabrze.

Ein ganzer eiserner Geldschrank,

ober- und untertbürig, steht billig zum Verkauf Breitestraße Nr. 45 bei **Maletzki.** [1884]

Liste [798]

der bei der **Verloosung am Thierschaufeste in Trebnitz** den 4. Juni c. **gezogenen** und **bis jetzt noch nicht abgeholten Gewinne:**

Nr.	1100.	Ein Messingtablett.	Nr.	6014.	Eine Baumsäge.
„	1192.	Sechs Heugabeln.	„	8553.	Eine silberne Uhr.
„	1218.	Eine Thierarzneitasche.	„	9003.	Ein Rübenjäter.
„	1655.	Eine Viehscheere.	„	9307.	Ein Paar Pferdedecken.
„	2501.	Ein Bandmaaß.	„	9390.	Ein Plätteisen.
„	2566.	Ein Tafeltuch.	„	10319.	Eine Ackermaschine.
„	2995.	¼ Schock Leinwand.	„	10568.	½ Dutzend Säcke.
„	3283.	Eine Brotdose.	„	11397.	Eine Suppenkelle.
„	5611.	1 Paar Kutschengeschirre.	„	12894.	Ein Plätteisen.
„	5612.	½ Dtzd. Handtücher.	„	14768.	Eine Markirzange.

Zur Abholung obiger Gewinne gegen Rückgabe der Loose ist ein letzter Termin **bis 5. September c.** festgesetzt worden. Nach diesem Termine wird anderweitig über die gewonnenen Gegenstände verfügt werden und gehen die Loosinhaber ihres Anrechts verlustig.

Der Vorstand des Stroppener landwirthschaftlichen Vereins.
R. Puschmann i. A.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „Breslauer Korn" allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr. [1332]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Gebr. Knaus,** Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 und 77 in Breslau, **Schönfelder & Co.,** Carlsplatz 3, **Geschw. Nowotny,** Hintermarkt 7, **C. S. Sonnenberg,** Tauenzienstr. 63, **H. Gubisch,** Neue Schweidnitzerstr. 18, **Gustav Sock,** Bohrauerstraße 18, **Wilhelm Dlugos,** Königsplatz 2, **Wirthschaftlicher Verein,** Alte Taschenstraße 6, **Robert Hoyer,** Breitestraße 40, **Johann Plochowitz** in **Constadt** die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse 9, Sandvorst.

Kisten und Repositorien

für jede Geschäfts-Branche, stets vorräthig. Preise billigst.

Fabrik und Lager: Albrechtsstraße 52.

Eingang: Schuhbrücke. [1903]

---

2 neue **Muldenkippwagen** (Gußstahlaxen), 5 **Ziegeltransportwagen** für Gleise verkaufen [1913]

C. W. Kanus & Co.,
Matthiasstraße 27.

Naturell-Kerzen,

6er und 8er, hat einen größeren Posten billigst abzulassen [3240]

L. A. Schlesinger, Ring 10/11.

Frische Tafelbutter

von gutem Geschmack offerirt [609]

die Delicateß-Handlung

Heinrich Schwarzer,
Klosterstraße 90a.

Fackeln zu Turn-Festlichkeiten

besorgt billigst [1909]

Rödelius, Mariannenstr. 11.

Dominium [3563]

Simmelwitz

per Namslau stellt zum **Verkauf:**

4 dreijährige schwarzgescheckte schöne Ochsen zum Zuge, auch für den Fleischer geeignet,

2 braune **Wagenpferde,** 5 und 6 Zoll groß, 8 und 10 Jahre alt, fehlerfrei und firm eingefahren.

Näheres durch das **Wirthschafts-Amt.**

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Preis per Topf Thlr. 1⅔. fl. 3. — Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchs-Anweisung beigefügt. Zu beziehen sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch folgende **Niederlagen**: in **Breslau**: **Störmer & Mohr**, Droguisten, Schmiedebrücke 55; — in **Berlin**: **A. Günther** zur Löwenapotheke, Jerusalemerstr. 164 und **A. Burckhardt**, Apotheker, Alte Jakobsstr. 48 A.; — in **Görlitz**: **Max Forker**; — in **Hirschberg**: **Paul Spehr**. [2358]

Unsere preiswerthen und weitverbreiteten Fabrikate:
Thorner Lebenstropfen,
Schwedische Tropfen
Cholera-Aquavit,
und andere Destillate,
} **prämiirt auf der Weltausstellung in Paris 1867,**
empfehlen wir hiermit. Wiederverkäufern gewähren Rabatt. [3635]

L. Dammann & Kordes in Thorn.

Leinwand und Tischzeug

aus den besten Fabriken. Weiße **leinene Taschentücher, Handtücher, Kaffee-Servietten, neueste Muster in Damast- und Schachwitz-Gedecken, Gardinen, Shirting** in ganzen und halben Stücken, **Bettdecken,** gemusterte weiße Waaren. **Unterröcke, Nachtjäckchen, Pantalons, Strümpfe, fertige Hemden zu billigsten festen Preisen** in der **Leinwand- und Strumpfwaaren-Handlung** von [3629]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Eine **bedeutende Zinkfabrik,** verbunden mit Schwefelsäure-Fabrikation aus Blende, in Westphalen, **sucht** einen mit dem technischen Betriebe **dieser Industrie-Zweige durchaus vertrauten**

tüchtigen Director.

Reflectirende werden ersucht, ihre Offerten sub **S. 3186.** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin** niederzulegen. [3636]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile

☞ Ein verheiratheter, im Königlichen Seminar vorgebildeter Elementar-Schullehrer a. D., katholisch, 38 Jahre alt, 16 Jahre im öffentlichen Schuldienste als solcher activ gewesen, musikalisch, sucht einen **Organisten- incl. Küsterdienst,** oder als **Privat-Lehrer** bei achtbaren Herrn Beamten, wo möglich einer hohen Gutsherrschaft, sein dauerndes Unterkommen; — desgleichen werden Offerten für einen Posten als **Gemeindeschreiber, Aufseher** in irgend einer Branche, z. B. einer Fabrik, **Schreiber** in deutscher und richtig polnischer Sprache bei fixirtem Gehalte u. d. g. gehorsamst erbeten. Qualifications-Atteste stehen auf Wunsch zu Dienst.

Seine Ehefrau ertheilt Mädchen Industrie-Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten.

Gefällige ausführliche Engagements-Anträge werden unter Lit. A. J. Nr. 328 poste restante Pless OS. entgegengenommen. [3653]

Ein junges gebildetes Mädchen wünscht Stellung als **Stütze der Hausfrau**; ist bereit, die Aufsicht über Kinder zu übernehmen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse und Bedingungen in der Exp. der Bresl. Zeitung unter Chiffre K. N. 84 abgeben. [818]

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie von auswärts sucht Stellung als **Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau** in der Stadt oder auf dem Lande. [1899]
Gefl. Offerten unter Chiffre E. M. 100 poste rest. Kozmin.

Für ein Tapisserie-Geschäft wird eine

gewandte Verkäuferin

gesucht. [3630]
Bewerberinnen wollen sich gefl. bis 27. c. unter Chiffre **B. R. 162** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, wenden.

Ein durchaus routinirter **Buchhalter,** gegenwärtig noch thätig, sucht pr. 1. October oder 1. Januar 1874 eine seinen Leistungen entsprechende Stellung in einem **größeren** Hause, wenn auch auf dem Lande. Derselbe ist der dopp. ital. Buchführung und Correspondenz durchaus gewachsen und an selbstständige Arbeit gewöhnt. Offerten sub A. B. 67 i. d. Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [782]

Verlangt wird ein

Buchhalter,

in italienischer Buchführung firm, zum Antritt am 1. September c. für meine Cigarren-Fabrik. [812]
Albert Chrometzka, Oppeln.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich pr. 1. October einen [790]

tüchtigen Verkäufer,

zugleich der polnischen Sprache mächtig.
Neustadt OS. **A. Levy.**

Für mein **Seidewaaren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt oder später einen tüchtigen

Verkäufer.

A. Sonnenfeld in Cosel.

Ein Commis,

Specerist, welcher auch mit dem Destillationsfach vertraut und polnisch spricht, findet per 1. October Stellung. Ebenso wird ein **Lehrling** gesucht, der seine Lehrzeit noch nicht beendet hat, in derselben Branche. Offerten unter P. 82 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [1905]

Ein Commis,

Specerist, tüchtiger Verkäufer, christl. Conf., der poln. Sprache mächtig, findet pr. 1. Septbr. c. in meinem Colonial- und Destillations-Geschäft Stellung.
Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse franco. [815]
L. Klimsa in Guttentag.

Einen Commis,

mit der Werkzeug- und Eisenkurzwaaren-Branche vertraut und der Correspondenz und Buchführung mächtig, sucht zum baldigen Antritt [3570]
Richard Birner in Schweidnitz.

Für mein Specerei- und Colonial-waaren-Geschäft suche ich pr. ersten October einen [813]

Commis,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist.
Rybnik. **Jonas Aronade.**

Für mein Specerei-Geschäft suche einen der polnischen Sprache mächtigen **Commis** per 1. October c.
J. Weigert in Constadt O.S.

Ein junger Mann,

der mit der Eisen- und Kurzwaaren-Branche vollständig vertraut, der polnischen Sprache mächtig und ein tüchtiger Verkäufer ist, sucht per 1. October cr. Stellung. Gef. Offerten sub E. E. 83 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger Destillateur,

der auch die einfache Buchführung versteht, findet bald, oder per 1. October c. bei mir dauernde Stellung. [738]

Eduard Proskauer,
Katscher.

☞ **Kostenfrei** ☜
weise ich den Herren Principalen Personen sämmtlicher Branchen nach.
Bureau **Germania, Sonnenstr. 24.**

Ein Küfer

sucht zum 15. September oder 1. October Stellung in einem hiesigen Weingeschäft oder größeren Hotel.
Gefällige Offerten unter N. X. poste restante Breslau. [1907]

Photographie.

Ein durchaus tüchtiger **Copirer** findet in unserem Atelier vom Anfang September ab dauernde Stellung. Anmeldungen mit Beifügung der Zeugnisse erbitten wir franco. [1902]
L. Haase & Co.,
Kaiserl. Königl. Hofphotographen in Breslau.

Ein geübter Zuschneider,

der schon längere Zeit dieses Fach bekleidet, findet pr. 1. October oder auch früher in meinem Garderoben-Geschäft Stellung. [801]
Pleß. **A. Bielschowsky.**

Ein **Kanzlist,** welcher schön und correct, auch polnisch schreibt und tadellose Dienstzeugnisse besitzt, kann gegen ein monatliches Gehalt von 20 Thlr., welches nach einjähriger guter Dienstzeit auf 25 Thlr. erhöht wird, sofort und **dauernd** Stellung finden. [705]
Offerten sind unter Nr. 47 in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Für eine Zuckerfabrik wird ein

Maschinen-Schlosser

als **Maschinen-Meister gesucht.** Bewerber muß ordentlich und geschickt sein, auch bald antreten können. Gehalt pro Monat 26 Thlr., freie Wohnung und Feuerung. Meldungen sub Chiffre **W. 4047** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Rechnungsführer-Posten.

Die Rechnungsführer- und Hofverwalterstelle auf einem größeren Gute Oberschlesiens wird am 1. October d. J. vacant. Gehalt bei freier Station 180 Thlr. Kenntniß der polnischen Sprache ist Bedingung.
Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einsendung eines curriculum vitae und der Abschriften ihrer Zeugnisse sub **C. E. 174** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring Nr. 29, wenden. [3625]

Ein renommirter Landwirth, geborener Sachse, 36 Jahre alt, verheirathet, welcher sich durch gute Atteste und Recommandation ausweisen kann, sucht als **erster Beamter** oder **Wirthschafts-Inspector** Stellung unter H. H. poste restante Reisen, Provinz Posen. [800]

Zu sofort und später werden mehrere junge Wirthschafts-Assistenten, auch solche, die polnisch sprechen, mit 80, 120 u. 150 Thlr. Gehalt und freier Station gesucht.
Reflectanten melden sich baldigst wo möglich persönlich im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [3649]

Tüchtige

Schlossergesellen,

aber nur solche, finden lohnende Arbeit **Matthiasstr. 28 a.** [1888]

Als Kohlenmesser

findet ein starker **Mann,** der eine Caution stellen kann, [3645]
dauernde Stellung bei
S. Silbermann in Cosel.

Ein Lehrling

jüd. Conf., mit nöthigen Schulkenntnissen kann in unserm **Destillations-Geschäft** sofort placirt werden.
Gebr. Krebs in Beuthen OS.

Apotheker-Eleve.

Zum 1. October ist die Elevenstelle meiner Apotheke offen und erhält ein junger Mann die sorgfältigste Heranbildung durch
C. Schneider, Apotheker
[701] in Sprottau.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Tuch- und Modewaaren-Geschäft baldiges Unterkommen. [1817]
M. Prager in Rybnik.

☞ Für mein **Tuch- u. Mode-Waaren-Geschäft** suche ich per 1sten October einen **Lehrling** mit nöthiger Schulbildung. [1860]
Namslau. **S. Bielschowsky.**

Albrechtsstraße 33

sind die bisher vom Conditor Herrn **Steiner** innehabenden Parterre-Lokalitäten zur Conditorei oder anderen Geschäften im Ganzen oder getheilt per 1. October zu vermiethen.

Fischergasse 26 III. rechts ist eine große Wohnung, getheilt oder im Ganzen sofort oder pr. 1. October zu vermiethen. [1915]
Näheres daselbst von 1—4 Uhr Nachmittag.

Claassenstraße Nr. 10 ist zum 1. October c. der 2. Stock getheilt oder im Ganzen zu vermiethen.
Näheres beim **Wirth.** [1911]

Ein möbl. Zimmer f. 1 auch 2 anst. Herren ist z. v. Herrenstr. 7.
[1912] Tapezirer **Schorske.**

Mich. 3 Stub., Cab., Küche, Entr. zu verm. u. z. erfr. Schwerstr. 24 part.

1 großer **Eckladen** mit Wohnung und großem Keller in guter Lage, Preis 350 Thlr., für Speceristen am besten geeignet, sofort zu beziehen.
Näheres bei **D. Wurm,** Herrenstr. Nr. 26, im Geschäft. [3641]

Nikolaistraße Nr. 12

ist die 2. Etage per 1. October zu vermiethen. [1886]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 12 U. Mitt. — 4 U. 25 M. Nachm — 9 U 5 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Freiburg. Abg 6 U. fr. Ank 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 41 M Abds. — 1 U 47 M. Nachm.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 3 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Ratibor. — VII. Zug 8 U. 35 M. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II, V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I. IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha.

Abg. 7 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Ab.
Ank. 8 U. 45. M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 5. M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds.
Ank. 8 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm — Ank. 9 U. 8 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 3 U. 25 M. Nachm. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. 5 U. 30 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Namslau: Abg. Stadtbahnh. 2 U. 5 M. Nchm. — Oderthorbahnh. 2 U. 21 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. 3 M. Nachm. — 9 U. 44 M. Abds. Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 10 U. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 20 M. Abds.
Von Namslau: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. Vorm. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 4 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 52 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug. vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 5 U. 5 M. Nchm. (Centralbahnhof). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier u. Schnellzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 45 M. Abds.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 30 M. Nchm.
Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abs

Breslauer Börse vom 22. August 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104⅛ G.	—
do. Anleihe ..	4½	100¼ B.	—
do. Anleihe ..	4	96¾ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89¼ G.	—
do. Präm.-Anl.	3½	127 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82¼ B.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	92 B.	—
do. do. neue	4	90½ à ⅜ bz	—
do. do.	4½	99¼ G.	—
do. (Rustical)	4	I. 90⅞ B.	—
do. Lit. C. ...	4	I. 94 B II 89¾ B.	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90⅙ bz	—
Rentenb. Schls.	4	94¼ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	100 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60¾ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rnt.	4⅕	66⅛ bz	—
do. Loose 1860	—	93 B.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64¾ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	76½ B.
do. do.	5	—	76 G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	88⅛ à ⅜ bz	88½ G.
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	113½ B.	—
do. neue	5	103 B.	—
Oberschl. A u. C	3½	187 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	166 B.
do. Lit. D.	—	177 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	5	127⅝ G.	—
do. St.-Prior.	5	126¼ etbz B.	—
Wa. Warsch. do.	5	—	36⅝ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89 B.	—
do.	4½	99⅞ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90 B.	—
do. Lit. F. ...	4½	99⅞ bz	—
do. Lit. G. ...	4½	99¾ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	100 B.	—
do. 1869	5	103 B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	102 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—
Lombarden ...	5	110¼ B.	—
Oest. Franz. Stb.	5	202 G.	—
Rumänen St.-A.	5	40½ B.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	98 B.
do. Cassenver.	4	—	84 B.
do. Discontob.	4	90¾ bzG.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	89 B.
do. Maklerbk.	5	—	103¾ B.
do. Makl.-V.-B.	5	—	93 B.
do. Prv.-W.-B.	4	78 G.	—
do. Wechsl.-B.	4	75 bzG.	—
Ostd. Bank ...	4	—	72 G.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	90 B.
Schls. Bankver.	4	136¼ B.	—
do. Bodencrd.	4	88 B.	—
do. Centralbk.	5	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	95½ bG. [⅜ b
Oesterr. Credit	5	142 G.	pu 142¼ à ⅜ à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	—
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	72 B.
Donnersmhütte	5	—	81 B [bzG.
Laurahütte	5	195¼ bz	p.u. 195à6à⅝
Moritzhütte ...	5	80 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	124 B.	—
Oppeln Cement	5	—	88 B.
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	88 B.	—
do. do. II.	—	—	89 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebensvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	106½ B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	93¼ bz	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	—
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90½ à ¼ bz	—
öst. Silberguld.	94¾ bz	—
fremd. Banknot.	99¾ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅝ G.	—
Russ. Bankbill.	81¾ bz	—

Wechsel-Course vom 22. August.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅝ bz	—
do. do.	2M.	139⅝ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20⅞ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅞ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	81½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90⅞ G.	—
do. do.	2M.	89⅞ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	8	25	—	—	—	—	8	12	—	—	—	—	7	12	—
do. gelber ...	8	22	—	—	—	—	8	8	—	—	—	—	7	8	—
Roggen	7	10	—	—	—	—	7	3	—	—	—	—	6	23	—
Gerste	6	10	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	5	27	—
Hafer	4	28	—	—	—	—	4	22	—	—	—	—	4	20	—
Erbsen	5	17	—	—	—	—	5	6	—	—	—	—	5	—	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	10	—	8	—	—	7	5	—
Winter-Rübsen	7	25	—	7	5	—	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 43—45 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 23. August.
Roggen 68 Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 48½.
Raps 85, Rüböl 20¼, Spiritus 24¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25¼ bz 25½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Ph. Krebs.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.